[illegible]

H. John fec.

1

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet

von

Meyer.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Siebentes Bändchen.

Timon von Athen.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Gotha,
Henning's'sche Buchhandlung.
1825.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist giebt Leben.

Timon von Athen;

Tragödie

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet

von

Meyer.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Hennings'sche Buchhandlung.
1825.

W e i h e.

Meinem Freunde,

A. Schmaeck, Esqr.

in

L o n d o n.

M e y e r.

Timon von Athen.

Personen.

Timon, ein edler Athener.

Lucius
Lucullus
Sempronius
Ventidius } Hausfreunde des Timon.

Apemanthus, ein Cyniker.
Alcibiades, Feldherr der Athener.
Flavius, Verwalter des Timon.
Flaminius, Lucilius, Servilius, Timons Diener.
Caphis, Philotus, Titus, Lucius, Hortensius, Diener der Gläubiger Timons.
Diener des Varro und des Isidor, zweier Gläubiger Timons.
Ein Poet, ein Maler, ein Juwelier, ein Kaufmann.
Ein alter Athener, ein Edelknabe, ein Narr.

Phrynia
Timandra } Buhlerinnen.

Mehrere vornehme Athener, Senatoren, Offiziere, Soldaten, Masken, Dienerschaft und Diebe.

Scene: Athen und ein naher Wald.

Timon von Athen.

Erster Act.

Erste Scene.

Ein Saal in Timons Palaste. Ein Poet, ein Maler, ein Juwelier, ein Kaufmann rc. treten allmählich von verschiedenen Seiten ein.

Poet.

Ei guten Tag!

Maler.

Du auch da? doch wohl auf?

Poet.

Was machst du denn? Ist mir es doch, als hätt' ich
Dich nicht geseh'n seit Jahren! Sag: wo warst du?

Maler.

Hab'n wir uns nicht erst gestern noch gesprochen?

Poet.

Ei, ich erinnere — ja, 's ist wahr. Doch gestern
Ist auch schon lange her. Was giebt's denn Neues?

Maler.

Die Welt geht vorwärts.

Poet.

Und wir gehen mit ihr.

Maler.

Bis abgenutzt die Sohlen und wir müde.

Poet.

Das ist nichts Neues, Freund; und etwas Neues,
Was Außerordentliches wollt' ich wissen.
Ist gar nichts vorgefallen? weißt du gar nichts?

(Ein Kaufmann und ein Juwelier treten ein.)

Freigebigkeit! Dein Zauber ist es, der
All' diese Geister dienstbar um dich sammelt. —
Kennst du die beiden Herren?

Maler.

Ja; der eine
Ist Juwelier, der andre ist ein Kaufmann.
's sind angeseh'ne Leute.

Kaufmann.

Wahrlich Freund!
Ich wüßte keinen Würdigern zu nennen.

Juwelier.

In ganz Athen ist Keiner so, wie er.
So liebreich. —

Kaufmann.

So gesprächig —

Juwelier.

Giebt so freundlich.

Kaufmann.

Und was man fordert.

Juwelier.

O die Großmuth selbst!

Kaufmann.

Und doppelt geben macht ihm doppelt Freude.

Juwelier.

Und zweimal zahlen ist ihm wahre Wollust.
Er ist ein Gott.

Kaufmann.

Ein Plutus.

Juwelier.

Stolz Athens;
Er übertrifft —

Kaufmann.

Ei weis' doch; welches Feuer!
Ist's ein Krystall?

Juwelier.

Krystall? Nein, bester Freund,
Ein Diamant ist's und vom reinsten Wasser.

Kaufmann.

Ein Diamant von dieser Größe? Ei
Das ist ein prächt'ges Stück! Ganz herrlich!
Gewiß für Timon.

Juwelier.

Wenn er ihn bezahlt,
Wie ich ihn schätze —

Kaufmann.

Und wie hoch?

Juwelier.

Funfzehn
Talente.

Kaufmann.

Fordere das Doppelte;
Er kauft ihn.

Juwelier.

Still doch!

Poet.

(für sich deklamirend).

Nur in der Tugend Dienst erringt die Dichtkunst
Den ew'gen Lorbeer; sie entblättert ihn,
Fröhnt sie dem Laster. —

Maler.

Freund! du bist begeistert.
Ist das der Anfang einer Dedikation?
Von Einem Lobgedichte? oder gar
Prolog von einem Epos, dessen Held
Der große Timon?

Poet.

Eine Kleinigkeit,
Das Kind von einer müß'gen Stunde.

Maler.

Den Gegenstand hab' ich doch recht errathen?

Poet.

So wenig wie das Gummi fließt von Bäumen
Auf dürrem, kaltem, unfruchtbarem Boden,
So wenig Poesie im Schoos des Mangels.
Soll sie gedeih'n, so will sie üpp'ge Nahrung
Und einen warmen, sonnenreichen Stand.

Maler.

Den will auch meine Kunst.

Poet.

Gemeiner Kiesel
Giebt nur geschlagen seine Funken von sich;
Doch des Poeten edler's Feuer zündet
Die Sonne selbst an, die ihn wärmt und dann
Strömt's über wie ein eingedammtes Meer,

Gepeitscht vom Sturme und die Flammen reichen
Hinauf zu ihrem mütterlichen Heerde.

Maler.

Hoch ist der Flug der Poesie der Sprache;
Doch die des Pinsels ist erhabener.

Poet.

Sie dient der unsern und der Diener geht
Nicht seinem Herrn voran. Doch laß das, Freund!
Was hast du da? Ei ein Gemälde!

Maler.

Wenn
Sieht man dein Werk in Abschrift?

Poet.

Sobald ich
Es Timon überreicht. Ist das von dir?

Maler.

Es ist von mir.

Poet.

Ganz herrlich!

Maler.

Leidlich.

Poet.

O
Bewundernswürdig! Welch ein Ausdruck!
Und dieses Colorit — und dieser Schatten —
Und diese Grazie in der Stellung —
Und dieses Auge — welch ein Feuer sprüht es!
Wie glüht die Leidenschaft in diesen Muskeln!
Und diese Lippen — möchte man nicht fragen:
Wozu dann noch die Sprache?

Maler.

Doch bleibt's immer
Nur ein gerath'nes Nachbild der Natur.

Poet.

Ein Nachbild? nein; es meistert die Natur.
Mit ihr rang deine Kunst und du bist Sieger.

Maler.

Ein schmeichelhaftes Urtheil; doppelt so,
Weil du ein Kenner. Einige Partieen,
Der Kopf, zum Beispiel, und das Mondlicht da
Sind wohl des Lobes werth; vielleicht auch hier
Das Spiel des Meerschaums an der Wand des Nachen,
Und das Gewölk dort; jene Perspektive —

(Einige Senatoren treten ein).

Poet.

Sieh, Senatoren! Werden wohl gewiß
Den edlen Timon auch begrüßen wollen.

Maler.

In ganz Athen ist kein Mann, den man so
Verehrte, solche Hochachtung bezeigte.

(Mehrere Senatoren kommen).

Poet.

Da kommen Mehre noch.

Maler.

Kein König kann
Mehr Ehrfurcht fordern, als man diesem Timon
Freiwillig darbringt.

Poet.

Ja, er ist die Sonne,
Um die sich, gleich Trabanten, Alles dreht,
Was in sich schließt Athen an Macht und Ansehn,
An Kunst, Talent und Wissenschaft und Würde.

Maler.

Mann nennt ihn nur Fortunens Bräutgam und
Er ist es.

Poet.

Den Gedanken hab' ich
Erfaßt in einer Stunde der Begeist'rung
Und in den Regionen, wohin mich
Der Adlerflug der Phantasie getragen,
Zu dem Gedichte ausgesponnen, das ich
An ihn zu überreichen im Begriff bin.

Maler.

Gewiß ein Werk, das in der Ausführung
Homeros würdig.

Poet.

Schickte sich's, so läs' ich
Es dir jetzt vor und bäte um dein Urtheil;
Jedoch ich komme heute Abend zu dir,
Da sollst du's hören. — Hauptbild in ihm ist:
Die Glücksgöttin auf einem Hügel thronend,
Umlagert von der Völker bunter Menge,
Die Alle ihre Blicke bittend heften
Nur auf das Aug' der Göttin. Diese aber
Schaut, um den Mund der Zug des leichten Spottes,
Achtlos umher, wie eine Buhlerin
Auf ihrer Reize Sklaven zahllos Heer.
Da, plötzlich, trifft ihr Blick den edlen Einen,
Und hin in Liebesgluth schmilzt ihre Brust,
Die nur die Gluth der Lust bisher erkannte,
Und statt des Stroh's der Unbeständigkeit,
Strahlt in dem Aug' die rosenfarbne Flamme
Der ew'gen Treue. Huld verklärt ihr Antlitz,

Die Sehnsucht hebt den schwanenweißen Arm ihr,
Sie winkt, und an den Busen seiner Göttin
Fliegt wonnetrunken der erkohrne Edle. —
Darauf steigt sie herab vom goldnen Throne,
Und nennt vor allem Volk ihn ihren Gatten,
Macht ihn zum Herrn von ihrer ganzen Macht
Und legt das Amt der Gunstbezeigungen
Allein in seine Hand. Sie schweigt. Ein Vivat
Tönt millionenstimmig von den Völkern
Dem Herrscher der allherrschenden Fortuna
Und krönt mit Beifall die getroffne Wahl;
Und diese Wahl ist — wirst du sie errathen?

Maler.

Ist Timon.

Poet.

Timon.

Maler.

Ein vortrefflich Bild;
Höchst malerisch. Ja wahrlich! dieser Thron,
Und diese Glücksgöttin, und dieser Hügel,
Umlagert von der bunten Menge, der
Ein Mann, emporgewinkt von jener Göttin,
Entsteigt, sein Haupt zum Berg gerichtet, um
Zu seinem Glück hinanzuklimmen — die
Idee ist ganz geschaffen für den Pinsel.
Ich möcht' sie wohl verwirklichen; was meinst du?

Poet.

Ei thu das. Ohne Zweifel erndtest
Du seinen Beifall.

Maler.

Oder — Freund! wenn ich
Den Gegensatz zu deinem Bilde liefert'?

Naturgetreuer wird es, zeige ich:
Wie kein Band ew'ge Dauer, womit sich
Fortuna einem Sterblichen verknüpft.
In reinen Herzen nur keimt wahre Liebe,
Nur heucheln kann sie eine Buhlerin,
Und Niemand heuchelt, sucht er nicht zu täuschen.
Drum, Freund, will ich mit meines Pinsels Zunge
Ihn lautlos warnen vor der Griechentreu,
Die du ihm schwören läßt von Einer, die,
Seitdem die Welt steht, Alle noch betrogen.
(Die Flügelthüren des Saales rauschen auf und Timon tritt ein, umgeben von Dienern in glänzendem Anzug.)

Timon
(sich zu einem fremden Diener wendend).
Wie? im Gefängniß sagst du?

Der Sklave.
Mein Gebieter,
So ist es. Seine ganze Schuld betrug
Kaum fünf Talente. — Er bot sein Vermögen,
Geringe Habe freilig; doch die Gläub'ger
Bestanden auf Befried'gung, und als er
Nicht fähig die zu geben, rissen sie
Ihn grausam aus den Armen seines Weibes
Und seiner Kinder. Ach! nun seufzt er schon
Seit zweien Monden in dem dunkeln Kerker.
Die Gattin warf indeß der gift'ge Gram
Aufs Krankenlager und die armen Kleinen —

Timon.
Genug —
(zu einem seiner Diener)
geh mit ihm zum Verwalter
Und sag: er soll sogleich an diesen Mann
Auszahlen fünf Talente.

Der Sklave.

Unvergeßlich —

Timon.

Fort! keinen Dank jetzt. Wenn er frei, so bitt' ihn
Er möge zu mir kommen. Es ist nicht
Genug den Armen retten; nein, man muß ihm
Auch wieder aufzuhelfen suchen, und dieß will ich
An deinem Herrn thun.

Der Sklave.

Er wird's ewig danken!

(mit einem Diener Timons ab).

(Ein alter Athener tritt ein).

Der Alte.

O edler Timon, hör mich gütig an!

Timon.

Was hast du mir zu sagen, alter Vater?

Der Alte.

Von deinen Dienern einer heißt Lucilius.

Timon.

Ganz recht, Lucilius. Was ist mit ihm?

Der Alte.

O sey so gut und laß ihn vor dich kommen.

Timon

(zu seinen Dienern gewendet).

Ist der Lucilius hier? Lucilius!

(Lucilius kömmt).

Lucilius.

Hier, gnäd'ger Herr.

Der Alte.

Der Mensch da, edler Timon,
Beschleicht des Nachts mein Haus. Ich bin ein Mann,
Der sich von Jugend auf etwas gespart hat,

Und ich mag nicht, daß mein Vermögen einst
Ein Mann beerb', der Sklavendienst verrichtet.

Timon.

Gut, alter Vater. Was nun weiter?

Der Alte.

Herr,
Ich habe außer einer Tochter Niemand
Auf dieser Welt, der meinem Blute nahe,
Dem ich etwas von dem was ich erworben
Vermachen könnte. Sie ist einz'ge Erbin.
Das Mädchen ist nicht häßlich, siebzehn Jahr alt,
Zu leiden und auch so erzogen, daß
Sie einem bessern Stande Ehre machte,
Wenn ihr aus diesem, wie es meine Absicht,
Einmal ein Gatte würde. Sicher wär mir's
Gelungen auch der Tochter Glück zu gründen,
Wenn dieser Mensch da nicht ihr Herz bethört,
Und heimlich sie von ihrer Pflicht gewendet.
All meine Bitten, Drohungen und Strafen
Sind fruchtlos bei dem unverständ'gen Dinge;
Denn rastlos folgt ihr ihr Verführer nach
Und scheuet selbst die Heiligkeit des Hauses
Bei Nachtzeit nicht mehr. — Solchen Unfug, Herr!
Zu dulden länger, wäre ein Verbrechen.
Drum fleh ich dich inbrünstig an, du wollest
Ihm stracks gebieten: allem weitern Umgang
Mit meiner Tochter gänzlich zu entsagen.

Timon.

Ich muß bezeugen, daß Lucilius immer
Ein treuer, fleiß'ger Mensch war.

Der Alte.

Das mag seyn;

Wenn fleißig er, so hat's ihm auch gelohnt.
Darum gebührt ihm noch nicht meine Tochter.

Timon.

Glaubst du, sie liebt ihn wieder?

Der Alte.

Gnäd'ger Herr,
Leicht wurzelt ja die Leidenschaft im Herzen
Des Mädchens, wie im lockern Boden Unkraut.
Wie gern der Thorheit sich die Jugend hingiebt,
Das wissen wir ja selbst; sind wir doch einmal
Auch jung gewesen!

Timon
(zum Lucilius).

Liebst du sie in Wahrheit?

Lucilius.

So herzlich, mein Gebieter, wie sie mich.

Der Alte.

Verehelicht sie sich ohn' meinen Willen,
So — hier sey es geschworen zu den Göttern!
Verstoß ich sie, und suche einen Erben
Mir lieber unter Bettlern auf der Straße.

Timon.

Was würdest du ihr denn zur Mitgift geben,
Wenn sie 'nen Bräutgam fände, der vermögend
Und freien Standes?

Der Alte.

Drei Talente, Herr,
Sogleich und wenn sie glücklich mit ihm lebte,
Noch drei nach einem Jahr.

Timon.

Lucilius,
Du warst ein treuer Diener und ich freu' mich

Daß mir Gelegenheit dein Glück zu machen.
(ihn dem Alten zuführend).
Als freien Mann führ' ich ihn dir entgegen,
Den — wenn du ihn zu deinem Eidam annimmst —
Ich so ausstatten will, daß sein Vermögen
Das deine völlig aufwiegt.

Der Alte.

Meinst du's ernstlich?

Timon.

Mein Ehrenwort dafür.
(zum Lucilius).
Daß ich dir's halte —
Hier meine Hand.

Lucilius.

O güt'ger, lieber Herr,
Du machst so überglücklich deinen Sklaven
Daß ich zum Dank nicht Worte finden kann.

Der Alte.

Wenn ich mich nun verstände meiner Tochter
Sogleich die sechs Talente mitzugeben,
Statt'st du dann den Lucilius unverzüglich
Mit gleicher Summe aus?

Timon.

Auch das.

Der Alte.

Wenn dieses,
So hab' ich nichts mehr gegen eure Heurath.

Lucilius.

O laß uns, guter Vater, ohne Aufschub
Der holden Braut mein großes Glück verkünden.
(zum Timon)
Du wirst es doch erlauben, mein Gebieter,

Den Alten zu geleiten und die frohe Braut
Dir vorzustellen?

T i m o n.

Herzlich gern, mein Lieber.
Du findest immer in mir einen Freund.
(Lucilius und der Alte ab).

D e r P o e t.

Erlauchter Timon! Nimm in dieser Rolle
Der Poesie Tribut, den deiner Tugend
Sie zollt in Ehrfurcht.

T i m o n.

Unwerth solcher Gabe
Werd' ich dem Geber doch zu danken wissen.

M a l e r.

Auch meine Kunst wagt es, dem edlen Timon
Ein Opfer darzubringen.

T i m o n
(das Gemälde nehmend).

Ist es dieß
Mein edler Freund? Von deinem Pinsel ist mir
Willkommen Alles; denn ein jeder Strich
Lobsingt den Meister.

M a l e r.

Unbescheiden wär es
Ein solches Lob auf meine Kunst zu ziehen,
Die schon genug belohnt ist, wenn ein Timon
Sie seines Anblicks würdigt.

T i m o n.

Größer macht
Den größten Meister Demuth.

P o e t.

Herrlich Bild!

T i m o n.

Vortrefflich! Täuschend. Wahrlich, du malst treuer
Als selbst das Leben. Denn seitdem die Menschen
Ihr ganzes S e y n nur in dem S c h e i n e n suchen,
Sieht man von ihm fast stets nur Fratzenbilder,
Wie von den Kinderhänden an der Kalkwand.

(Er giebt das Gemälde einem Diener).

Leg' es dort auf die Tafel.

(zum Juwelier)

Ei schön, daß du gekommen; eben wollt' ich
Dich rufen lassen.

J u w e l i e r.

Edler Herr,
Du wünschtest gestern, heute mich zu sprechen,
Und dein Wunsch ist mir stets Befehl. —

T i m o n.

Der Schmuck,
Den du zur Ansicht mir gegeben, ist
Von allem Lob fast unscheinbar geworden.

J u w e l i e r.

Fast unscheinbar? hat er vielleicht mißfallen?

T i m o n.

So sehr gefallen hat er, so sehr ist
Er überall bewundert worden; daß ich
Mich scheue fast nach seinem Preis zu fragen:
Denn wahrlich! wollt' ich das dafür bezahlen,
Was man ihn schätzt; so würde ich zum Bettler.

J u w e l i e r.

Gewiß ist er nicht wen'ger werth; obschon
Ich ihn für weniger dir überlasse.

Du weißt ja wohl, daß solcher Dinge Preis,
Gemessen wird nach ihren Eigenthümern.
Und sicher würde mein Schmuck, wär er dein,
Im Werthe mehr als sich verdoppeln.

Timon.

Wenn
Auch nicht das, so ist es doch nicht unwahr:
Daß eine Hand oft einer Sache Werth giebt,
Den sie in einer andern nimmer hätte.
Was ist die Forderung?

Juwelier.

Herr, diesen Ring hier
— Ein großer Solitair vom reinsten Wasser —
Mit eingeschlossen, sechs — sieben und zwanzig
Talente.

Timon.

So?
(den Ring betrachtend)
Ei köstlich! Nun
Ich will's behalten.

Juwelier.

Beides?

Timon.

Beides.

Juwelier.

(sich verbeugend)
Unterthän'ger Diener!
(Apemanthus, der Cyniker, tritt ein).

Timon.

Da kommt Apemanthus!
Jetzt, Freunde, könnt ihr alle nur gefaßt seyn
Auf Schelten und auf Schimpfen.

Juwelier.

Herr, wir werden's
Mit dir wohl theilen.

Kaufmann.

Schonen wird er Niemand.

Timon.

Ei guten Morgen, mein menschenfreundlicher Herr Philosoph! Wohl ausgeschlafen?

Apemanthus.

Mit meinem „Guten Morgen" wirst du Geduld haben, bis ich das geworden bin, was du mich nennst, und das werde ich wohl schwerlich in deinem Hause. — Hast du aber keine Geduld bis dahin, so werde gescheid, oder verwandle diese Spitzbuben in ehrliche Leute.

Timon.

Du schimpfst diese Männer, Apemanthus, und kennst sie vielleicht nicht einmal dem Namen nach.

Apemanthus.

Sind sie nicht Athener?

Timon.

Gewiß.

Apemanthus.

Nun, so that ich ihnen auch nicht Unrecht.

Juwelier.

Mich kennst du doch, Apemanthus?

Apemanthus.

Ich nannte dich ja bei deinem Namen.

Timon.

Man heißt dich stolz, Apemanthus.

Apemanthus.

Ich bin stolz, daß ich kein Timon bin.

Timon.

Was suchst du denn eigentlich in Athen?

Apemanthus.

Ehrliche Athener.

Timon.

Und wenn du sie gefunden?

Apemanthus.

So schlage ich sie todt.

Timon.

Weißt du nicht, daß auf Mord Lebensstrafe steht?

Apemanthus.

Pah! kein Gesetz richtet über ein Unding.

Timon.

Sieh her, Apemanthus. Wie gefällt dir dieß Gemälde?

Apemanthus.

Recht gut; es thut Niemanden etwas zu Leide.

Timon.

Ist es nicht meisterhaft gearbeitet?

Apemanthus.

Arbeitet der nicht meisterhafter, der den Meister dieses Gemäldes gemacht hat.

Timon.

Wer wird es bezweifeln?

Apemanthus.

Und doch — was hat er an ihm für ein häßlich Stück Arbeit geliefert!

Timon.

Ha! ha! ha! ha! Aber betrachte diesen Schmuck! Der gefällt dir doch? Nicht?

Apemanthus.

Ehrlichkeit gefällt mir besser.

Timon.

Was glaubst du wohl, daß er werth sey?

Apemanthus.

Nicht die Frage. — Nun Poet?

Poet.

Nun Philosoph?

Apemanthus.

Du lügst.

Poet.

Bist du kein Philosoph?

Apemanthus.

Bist du kein Poet?

Poet.

Gewiß.

Apemanthus.

So lügst du; denn dichten ist lügen.

(Trompeten hinter der Scene).

Timon.

Was giebt es?

(Ein Sklave tritt hastig ein).

Sklave.

Alcibiades, Gebieter,
Mit mehr als zwanzig Freunden, all' zu Roß.

Timon.

Ah unser edler Alcibiades!

(zur Dienerschaft)

Empfangt ihn; führt ihn zu mir, bringt ihm
Mein herzlichstes Willkommen.

(einige Diener entfernen sich).

Meine Herren,
Entschuldigt mich für einen Augenblick,
Ich gehe selbst den Feldherrn zu begrüßen.

(Timon ist im Begriff den Saal zu verlassen, als Alcibiades, von Freunden und Dienern umgeben, hereintritt).

Timon.

Sey herzlich mir willkommen, theurer Feldherr!

Apemanthus.

Daß du am Galgen wärst, verwünschter Bluthund.

Alcibiades.

Dieß Wiedersehen, allverehrter Freund,
Stillt meines Herzens wärmste, lautste Wünsche.

(Timon umarmt den Alcibiades und geleitet ihn nach dem entgegengesetzten Ende des Saals, wo sich eine große Portalthüre öffnet, die nach einem andern Saale führt).

Apemanthus.

Wenn sein Herz mehr davon weiß, als seine Schlafmütze, so lasse ich mich todtschlagen. Herzlichkeit und Freundschaft, das führen die Vornehmen immer im Munde; aber ihr Thun und Wesen ist gerade das Gegentheil. Kein wahres Wort kommt dem Geschmeiß über die Lippen; und je vollkommener ihnen die Abtödtung ihrer Menschengefühle und die Verwandlung ihres Ichs in Affen und Meerkatzen gelingt, je näher dünken sie sich am Ziele der Menschenbildung.

(ein Sklave des Timon kommt vom andern Ende des Saals).

Sklave.

Mein gütiger Gebieter läßt dich bitten:
Ihm nach dem großen Speisesaal zu folgen,
Und heut sein Gast zu seyn.

Apemanthus.

Sag deinem Herrn wieder: die Gelegenheit, einen Haufen Narren und Schurken beobachten zu können, wäre mir willkommen.

(Sklave ab).

(zwei vornehme Athener treten ein).

Erster Athener.

Guten Tag, Philosoph. Was ist die Zeit?

Apemanthus.

Zeit ehrlich zu seyn.

Erster Athener.

Dazu ist's immer Zeit, also auch noch morgen.

Apemanthus.

Aber wer's bis morgen aufschiebt, ist heute ein Schurke.

Zweiter Athener.

Du bist wohl bei Timon zu Gast, Philosoph?

Apemanthus.

Ja; ich will sehen, was der Wein auf Narren und Spitzbuben für verschiedene Wirkungen hervorbringt.

Zweiter Athener.

Adjö, Philosoph; Adjö!

Apemanthus.

(lachend).

Ha! ha! ha!

Zweiter Athener.

Warum lachst du?

Apemanthus.

Du giebst ja das Doppelte für nichts.

Zweiter Athener.

Häng dich, du Grobian!

Apemanthus.

Dir zu Gefallen, gewiß nicht; eher thut's vielleicht dein guter Freund da, wenn du ihn bittest.

Erster Athener.

(seinen Stock erhebend).

Niederträchtiger!

Apemanthus.

O ich gehe schon dem Esel aus dem Wege, wenn er ausschlägt.

(Apemanthus ab.)

Erster Athener.

Es ist doch ein unverschämter Kerl.

Zweiter Athener.

Er gleicht dem Hunde; seine Lust, sein Wissen
Ist Bellen. —
(zu einem vorübergehenden Sklaven)
Wo ist dein Gebieter?

Sklave.

Im großen Saale, edler Herr!

Zweiter Athener.

Mit wem?

Sklave.

Mit Alcibiades und einer Menge
Vornehmer Freunde, Künstler, Dichter; er
Giebt heut ein großes Gastmahl, wozu Jeder
Willkommen ist, der nur zu kommen Lust hat.

Erster Athener.

Nun wahrlich! in Freigebigkeit thut Timon
Es der Natur nach. Plutus, dünkt mir, muß
Sein Seckelmeister seyn, denn anders ist
Ein solcher Aufwand unbegreiflich. — Gehen
Wir jetzt hinein?

Zweiter Athener.

Ich dächt', wir gingen. Komm!

(Beide nach dem anstoßenden Saale ab).

Zweite Scene.

Ein prächtiger Saal in Timons Pallaste. Musikchöre spielen in dem anstoßenden Zimmer. Eine reich servirte Tafel, von einer zahlreichen, glänzenden Dienerschaft umgeben, nimmt die Mitte des Saals ein. Timon, Alcibiades, Lucius, Lucullus, Sempronius, Ventidius, mit einer großen Zahl anderer Gäste, stehen, in Unterhaltung begriffen, gruppweise umher. Apemanthus hat sich am Tische breit hingepflanzt und scheint die Uebrigen zu beobachten. — Die Musik schweigt. — Timon führt Alcibiades nach dem obern Ende der Tafel, um welche sich die übrigen Gäste gleichzeitig versammeln. Er selbst begiebt sich nach dem untersten Platze, unfern des von Apemanthus eingenommenen Sessels.

Timon
(zur Versammlung).

Wenn leere Förmlichkeiten, Complimente
Für Solche unentbehrlich, die ein Nichts
Bedecken wollen mit dem Schein von Etwas;
Wenn sie das Band sind der Geselligkeit,
Die nur auf schmutz'ge Eigenlieb' sich gründet;
Dann müssen sie wohl unserm Kreise fremd seyn.
Drum, theure Freunde, hochgeehrte Gäste,
Nehmt Platz und seyd willkommen!

(Alle lassen sich zum Essen nieder, und eine herrliche Tafelmusik ertönt. Sie bricht plötzlich ab, im Hintergrunde des Saals rauscht ein Vorhang empor, und nympfenartig gekleidete Mädchen erscheinen auf einer, als Tempel

decorirten, kleineren Bühne und tanzen ein Ballet. Nach dessen Beendigung wieder Tafelmusik und während derselben fällt der Vorhang.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Athen. Ein Zimmer im Hause eines Senators. Der Senator tritt ein mit mehreren Papieren in der Hand.

Senator.

Und kürzlich noch fünftausend von dem Varro,
Dazu die acht vom Isidor und das,
Was er von früher mir — macht neunzehn, zwanzig —
Macht, wahrlich! über fünf und zwanzigtausend.
Und dieß nur was ich weiß; wie Vieles mag er
Noch schulden außer dem? Das kann nicht gut thun!
Der Taumel der unsinnigsten Verschwendung
Muß — muß ihn stürzen, wär er auch ein Plutus.
Was für Verrücktheit! Braucht ein Gauner Gold,
So darf er nur 'n Hund stehl'n von der Straße
Und ihn dem Timon bringen, und, sieh da!
Der Hund prägt Gold. — Will ich mein Pferd verkaufen
Für einen Preis, um den ich zwanzig and're,
Weit bess're wieder kaufen kann; so biet' ich's
Dem Timon an umsonst. An seine Thür
Stellt er ein Dutzend Kerls hin, goldbeblecht,
Doch nicht zu wahr'n das Haus — nein, einzuladen

Mit freundlichem Gesichte jeden Tagdieb,
Der Lust zu schmaußen, zu schmarotzen hat.
Das kann nicht dauern; unvernünftig wär ich
Wie der Verschwender selbst, säh' ich's nicht ein
Und traut' ihm länger noch mit meinem Gelde.
He, Caphis! Caphis!

(Caphis kommt).

Caphis.

Was befiehlst du, Herr?

Senator.

Hin, thu' den Mantel um und lauf' sogleich
Zum Timon. Diese Wechsel zeigst du vor
Und forderst ohne Umständ' die Bezahlung.
Laß nicht dich etwa wieder heimwärts schwatzen
Mit leerem Vorwand; oder dich beschwicht'gen
Mit einem — „Caphis, sage eine schöne
Empfehlung deinem Herrn" — wobei er höflich
Das Mützchen so hält; kömmt er damit, dann
Gieb's rund ihm in den Bart, daß ich mir selbst
Der Nächste sey und seinetwegen nicht
Verscherzen könnte Ehre und Credit.
Sag ihm: er hätte mich, weil ich gerechnet
Auf pünktliche Rückzahlung des Gelieh'nen
Zum festgesetzten Tage, ohnedem schon
In peinliche Verlegenheit gebracht
Und in Verlust weit größer, als die Zinsen,
Die er mir zahle. — Sag ihm das nur — denn,
So sehr ich ihn auch schätze und verehre,
So wär's doch Narrheit, wenn ich in der Absicht
Den Finger ihm zu heilen wagt den Hals.
Die Noth, in der ich stecke, duldet nicht
Der Zahlung mind'sten Aufschub. Ich bedarf
Sogleich mein Geld. Geh', Caphis, geh' und schaff' es,

Hin! — Ueberdieß hab' ich auch Grund zu fürchten,
Daß, steckte jede Feder in dem Flügel,
Dem sie gehört, der prächt'ge Phönix bald
So kahl seyn würde, als ein nacktes Hühnchen.
Hin, eil' dich!

Caphis.

Ja, ich geh' sogleich; jedoch —

Senator.

Kein Aber — thu den Mantel um — Marsch! eil' dich!
Da nimm die Wechsel. Sechzehn Stück zusammen,
Neunzehn Talente im Betrage — sämmtlich
Verfallen. — Hörst du? Keine Worte; Geld —
Geld muß ich haben.

Caphis.

Sey gewiß, ich bringe
Dir Geld, wenn Geld zu finden. (Caphis ab).

Senator.

Wenn ich nur
Nicht schon zu lang' gewartet! Ei, wenn das —
Was dann? was dann? — Verwünscht auch! wenn der Caphis
Doch nur zurück schon wär! Indeß will ich
Zu meinem Anwald, um bereit zu seyn
Für alle Fälle. (ab).

Zweite Scene.

Ein Vorsaal im Pallaste des Timon. Flavius mit einem Bündel Rechnungen in der Hand.

Flavius.

Kein Ende und kein Halt. Ihm ist es gleich,
Ob er was einnimmt oder ausgiebt. Sorglos

Läßt er dem Hang zur wildesten Verschwendung
Die Zügel schießen, gänzlich unbekümmert,
Ob er ihn zu befried'gen auch die Mittel.
Er kauft; gleichviel, wofür? Verschenkt und fragt
Sich nie: wieviel er schenkt; theilt Gnaden aus
An jeden dreisten Schurken oder Bettler,
Zu Tausenden und prüfet nicht, ob auch
Ein Pfennig sein noch von den Summen, die er
Gedankenlos vergeudet. Die Zukunft macht
So wenig Sorg' ihm, als die Gegenwart,
Und zum gewissen Abgrund taumelt er
Wie ein Betrunkener. — —
Mir unbegreiflich ist es, wie ein Mann
Von solchem Geiste, doch zugleich so unklug;
Und doppelt schmerzt es, wenn sich, wie bei ihm,
Mit solchem Leichtsinn paart ein solches Herz.
O es ist traurig! — Doch was ist zu thun?
Die Zettel woll'n bezahlt seyn, und ich habe
In Casse nicht um einen zu bericht'gen.
Wenn dießmal seine Freunde ihm nicht helfen
So weiß ich keinen Rath mehr.

(Flavius entfernt sich).

(Gleich darauf tritt Caphis von der einen und zwei Diener Isidor's und Varro's von der andern Seite ein).

Caphis.

Gut'n Abend, Varro! Nun, du kömmst wohl auch
Um Geld?

Varro.

Ich auch. Und Isidor da,
Der wird wohl auch keins bringen.

Isidor.

Geldeswerth doch.
Sieh, einen heut verfallenen Wechsel von
Fünf Tausend.

Caphis.

Gleiche Waare hab' ich
Und wollt', der Tausch wär schon geschehen. Warst du
Nicht beim Verwalter?

Isidor.

Ja. Er sagt': er wäre
Nicht vorbereitet heut', ich möcht' doch morgen — —
Ah, da kömmt Timon selbst.

(Timon, den Alcibiades am Arm, tritt ein, gefolgt von einer großen Zahl seiner Gäste und Freunde).

Timon.

Hier in den Saal, mein Alcibiades.
Willst gütig du vorangehn?

(zum nahenden Caphis)

Na, was bringst du?
Was wollt ihr hier?

Caphis.

Erlauchter Herr, vergieb,
Ich hab' hier ein'ge kleine Wechsel —

Timon.

Wechsel?
Wer schickt dich?

Caphis.

Der Senator Theo — —

Timon.

Ah —
Ich weiß schon. Geh doch zum Verwalter.

Caphis.

Dort,
Ganz unterthänig zu bemerken, bin
Ich schon gewesen mehrmals; aber immer
Vertröstet er von einem Tag zum Andern.

Auch heute so; doch die Veranlassung,
Die antreibt meinen Herren um Geld zu bitten,
Ist heut so dringend, daß er dich inständig
Anflehen läßt, erlauchter Herr, du möchtest
Doch gnädigst dem Verwalter anbefehlen,
Die Wechsel da — sie alle sind verfallen —
Stracks zu berichtigen.

Timon.

Mein lieber Freund,
Sey doch so gut und komme morgen wieder.

Caphis.

Wenn's heut' dir noch beliebte, gnäd'ger Herr —
In Wahrheit, mein Gebieter ist verlegen;
Er bittet dich inständig: heute noch —

Timon.

So gern ich wollte, lieber Freund — —

Caphis.

Ich bitte
Ganz unterthänig —

Der Diener des Varro.

Unterthänig bittet,
Erlauchter Timon, Varro, mein Gebieter —

Der Diener Isidors.

Herr Isidor fleht, edler Timon, daß du
Die Gnade haben möchtest, diesen Schuldschein —

Caphis.

Mein Herr ist sehr in Noth; er kann unmöglich
Bis morgen warten.

Varros Diener.

Gnäd'ger Herr, der mein'ge
Ist in der dringendsten Verlegenheit.

Isidors Diener.

Ach, mein Gebieter, gnäd'ger Herr, wüßt' wahrlich
Sich nicht zu rathen und zu helfen, wenn du,
Die Zahlung dieses Schuldschein's heute aufschiebst —
Drum bitt' ich — —

Varros Diener.

Dringend fleh' ich — —

Caphis.

Unterthänig
Ersuch' ich, gnäd'ger Herr — —

Varros Diener.

Die Wechsel sind —

Isidors Diener.

Der Schuldschein war —

Caphis.

Von meinen ist der eine
Schon seit 6 Wochen fällig —

Timon.

Gute Leute!
Kommt heute Abend wieder; mein Verwalter
Ist eben nicht zugegen und ich selbst
Bekümm're mich um solche Ding' zu wenig,
Um zu willfahren, eh' ich ihn gesprochen.
Kommt heute Abend wieder.

(Flavius tritt ein).

Ah, da kömmt er —
Hör', Flavius, wie geht es zu, daß ich
So unanständig überlaufen werde
Von Leuten da, mit Mahnung um Bezahlung
Verfallner Wechsel, Rechnungen und Handschrift?
Warum bezahlst du nicht, was zu bezahlen,
Zu rechter Zeit?

F l a v i u s.

Ihr guten Leute, hört:
Kommt morgen wieder, zu gelegner Zeit.
Ich will bedacht seyn, daß ihr euer Geld
Gezählt schon findet, wenn ihr kommt. Verlaßt euch
Darauf.

T i m o n.

Ich gebe euch mein Wort: ihr sollt
Befriedigt werden morgen. Sagt dieß euern
Gebietern und grüßt sie recht freundlich
In meinem Namen. Flavius, nimm sie mit dir
Und laß sie, eh sie gehen, gut bewirthen.
(mit Gefolge ab).

F l a v i u s.

Kommt, geht hinunter in die Halle, Freunde.
Ich will indeß dem Kellermeister sagen,
Daß er euch zapfe von dem besten Fasse.
(Flavius ab).

V a r r o s D i e n e r.

Kommt, laßt uns 'nunter; bringen wir kein Geld,
So woll'n wir unsern Herren doch 'nen Beutel
Zu Hause bringen. Caphis —
(Apemanthus und der Narr treten ein).

C a p h i s.

Bleib doch noch
Ein wenig. Sieh doch, da kömmt Zeitvertreib!
(zum Narren).
Nun, Narr, wie steht's?

A p e m a n t h u s.

Sprichst du mit deinem Schatten?

C a p h i s.

Wer fragte dich?

A p e m a n t h u s.

Mich freilich nicht;
Du fragst dich selbst.

V a r r o s D i e n e r.

Da hilft kein Schütteln, Caphis;
Der Narr sitzt fest an dir.

A p e m a n t h u s.

Mit nichten, Varro,
Du stehst ja.

I s i d o r s D i e n e r.

Wo steckt nun der Narr? ha! ha!

A p e m a n t h u s.

Da, wo er eben lachte.

V a r r o s D i e n e r.

Jeder hat
Sein Theil nun; wollt ihr mehr? so bleibt.
Ich geh' hinunter; denn ich halt' es lieber
Mit Flaschen, als mit Narr'n und Philosophen.
(ab).

(Ein Edelknabe tritt ein)

E d e l k n a b e
(zum Narren).

Wie gehts, Herr Hauptmann? Ei zum Henker, wie
Gerieth'st du in Gesellschaft eines Jüngers
Der Weltweisheit? — Erhab'ner Apemanthus!
Ich beug' mein Haupt vor dir, in tiefster Ehrfurcht.
(Er macht einen Kratzfuß).

A p e m a n t h u s.

Hat Keiner von euch eine Ruthe bei sich?

C a p h i s.

Wozu?

Apemanthus.

Um diesem Kinde zu antworten.

Edelknabe.

Sey nicht böse, Apemanthus. Komm, lies mir doch einmal die Aufschrift dieser beiden Briefe vor; ich weiß nicht mehr, welches der rechte ist.

Apemanthus.

Kannst du denn nicht lesen?

Edelknabe.

Nein.

Apemanthus.

Dann wird auch wenig Gelehrsamkeit sterben, wenn du gehangen wirst. — Der da ist am Timon, dieser am Alcibiades. Mit großen Herrn zu correspondiren und zu makeln, das ist doch der Huren Privilegium seit ew'gen Zeiten.

Narr.

Und das der Wucherer; nur mit dem Unterschiede, daß sie bei diesen traurig ein- und lustig hinausschleichen; bei jenen aber gerade umgekehrt.

Caphis.

So ganz ein Narr bist du doch nicht.

Narr.

Du bist auch kein ganz Weiser.

Isidors Diener.

Ha! ha! ha! ha!

Caphis.

Still — Timon kömmt! geschwind Isidor, laß uns weg!

(Caphis und Isidors Diener ab).

Timon und Flavius treten ein.

(Apemanthus und der Narr entfernen sich)

Flavius.

So ist es, gnäd'ger Herr; ich weiß nicht mehr
Ein einziges Talent herbei zu schaffen.

Timon.

Hm! Aber um des Himmelswillen, Flavius,
Warum hast du nicht früher mir den Zustand
Von meinen Angelegenheiten aufgedeckt?
Als es noch Zeit war, meinen Aufwand nach
Den Mitteln zu beschränken?

Flavius.

Edler Herr!
Wie oft hab' ich's gethan! wie oft hab' ich —
Doch ach — du hattest niemals dafür Ohr.

Timon.

Wie Flavius? ich? und wenn es so,
So war's gewiß, weil du die trüben Stunden
Der üblen Laune nur stets dazu wähltest,
Mit mir zu sprechen über solche Dinge.
Das kann dich nicht entschuld'gen, lieber Flavius.

Flavius.

Ach guter, gnäd'ger Herr! Erinn're dich,
So manchmal kam und bracht' ich meine Rechnung,
Wenn ich am mind'sten dich zu stören glaubte,
Und bat dich flehend, sie doch durch zu sehen;
Doch stets warfst du sie ärgerlich bei Seite
Und sagt'st: du trautest meiner Ehrlichkeit.
So manchmal, ach! wenn du befahlst, ich sollte
Hingeben Tausende um Nichts — an Schurken —
Hab ich den Kopf geschüttelt und geweint.
So manchmal hab' ich selbst verletzt den Anstand
Und dringend dich gebeten deinen Aufwand
Doch einzuschränken: aber hat es je

Etwas gefruchtet? Nur Verweise wurden
Von dir mir, guter Herr, wenn ich die Ebbe
In deinen Cassen und in deinen Mitteln —
Die Fluth, die immer wachsende, der Schulden,
Dir vor das Auge rückte. Du warst blind
Und wollt'st nicht sehen. — Nun ist es zu spät.

Timon.

Mein ganz Vermögen —

Flavius.

Reicht nicht aus um nur
Die Hälfte deiner Gläub'ger zu befried'gen.

Timon.

Verkaufe meine Güter, wenn es seyn muß.

Flavius.

Kein einz'ges ist, das nicht bereits verpfändet,
Und viele wohl für mehr, als was sie werth sind.

Timon.

Was, Flavius? Alle? Reichte mein Besitzthum
Nicht von Athen bis Sparta? Alle, sagst du?

Flavius.

Ach, guter Herr, umfaßt ein einz'ges Wort nicht
Die ganze Welt? und wär sie dein — bedürft' es,
Sie hinzugeben, mehr als eines Hauchs? —

Timon.

Wohl wahr, wohl wahr.

Flavius.

Drückt dich der mind'ste Zweifel
In meine treuliche Verwaltung deines
Vermögens, das so schnell dahin geschwunden,
So stell', ich bitte dich, mich vor Gericht,
Und laß von mir genau'ste Rechenschaft

Abfordern über Alles, was ich that.
So wahr ich mir den Segen Gottes wünsche!
Wenn ich so jeden Abend sah die Cassen,
Die ich gefüllt am Morgen, ausgeleert;
Die Speisekammern ihres Vorraths ledig
Durch einen Haufen schwelgender Schmarotzer;
Wenn unsre Keller flossen von dem Weine,
Den trunk'ner Uebermuth verschüttete;
Wenn jeder Saal vom Licht der Kerzen strahlte
Und widertönt' von Sang und Saitenklang:
Da schlich ich heimlich oft zu einem Winkel
Und weinte bitterlich.

Timon.

Ach schweig, ich bitt' dich.

Flavius.

O Himmel — sagt' ich dann oft zu mir selbst —
Wie mancher Thaler und wie mancher Bissen
Ward heut' verschwendet an Unwürdige!
O welch' ein Aufwand! „Timon — komm zum Timon"
Ruft halb Athen und strömt herzu und findet
Gedeckte Tische wie für Könige.
„Heil Timon!" schallt's aus weingenetzten Kehlen
Einstimmig, Tausendfach; — „wir all' für Timon!"
„Leib, Leben, Gut und Blut und Kopf und Arm
„All' geben wir auf einen Wink mit Freuden
„Dem großen, edlen, königlichen Timon!" —
So rufen Alle, wenn Begeisterung
Sie aus den goldenen Pokalen schlürfen,
Timon zur Seite; aber — dacht ich weiter —
Wenn einst erschöpft die Mittel, womit täglich
Die Flaschen neu sich füllen und die Schüsseln:
Wird dann nicht mancher Mund verstummen? nicht

Der Athem Manchem ausgehn, der dem Timon
Jetzt zuhaucht Lob und göttergleichen Preis?
Ach, pflegt ich traurig dann für mich zu denken,
Tischfreunden trauen, ist auf Sand zu bauen;
Ein einz'ger Winterschauer darf nur kommen,
Und in Erstarrung sinken sie wie Fliegen.

Timon.

Schweig, guter Flavius; du machst dir dadurch
Vergeb'nen Gram, mir unverdiente Kränkung;
Denn nie verband ich mit dem Wohlthun eine
Unedle Absicht. Gab ich unklug, so
Gab ich doch niemals böslich. Warum weinst du?
Kannst du in Wahrheit glauben, daß es mir
Jemals an Freunden fehlen könne, wenn
Ich Freunde brauchte? Sey vernünftig und
Vergröß're nicht unnöthig unsre Sorgen.
Sey ruhig. Glaube sicher, Flavius,
Der Schatz, den ich im Herzen meiner Freunde
Gesammelt, ist für immer unerschöpflich.
Ja, käm's drauf an, noch heute ihr Vermögen,
Ihr Hab' und Gut, ihr Leben anzusprechen:
Ich bin gewiß, nicht Einer würd' mir's weigern,
So wenig, wie du mir auf eine Frage
Die Antwort.

Flavius.

Mög' Erfahrung es bestät'gen!

Timon.

Ja, wenn ich's recht bedenke, muß ich, Flavius,
Mich freuen meiner Noth wie Himmelssegen;
Denn eben dadurch werd' ich erst erkennen,
Wie reich ich bin. Kleingläub'ger Flavius!
Du sollst zugegen seyn der Prüfung.

(er schellt)

Flavius.

Herr

Was willst du thun?

Timon.

Flaminius! Servil!

(Flaminius, Servilius und andre Diener kommen).

Flaminius und Servilius.

Gebieter! Herr!

Timon.

Flaminius, lauf sogleich
Zu meinem Freunde Lucius; du Servil,
Zu dem Lucullus (dem, mit welchen ich
Heut' jagte) — du gehst zum Sempronius.
Bringt Jedem einen Gruß von mir und sagt:
Daß ich mich höchlich freute, unerwartet
Gelegenheit zu haben, ihn um eine
Freundschaftliche Gefälligkeit zu bitten:
Ich ließ ersuchen mir fünfzehn Talente
Zu leihen und sogleich zu überschicken.

Flaminius.

Wie du befohlen, gnäd'ger Herr.

(mit den andern Dienern ab).

Timon

(zu einem der Abgehenden).

Keron!

Flavius

(für sich).

Lucullus? Lucius? hm!

Timon

(zum zurückkommenden Diener).

Begieb dich zum Präsidium des Senats
Und trage ihm die Bitte vor: er möchte
Mir — deinem Herrn — auf Ehrenwort und Handschrift,

Einhundert zehn Talente leihen für
Zwei Monat oder drei.

Flavius.

Verzeih' mir, Herr — —

Timon.

Sey unbesorgt. Ich habe früher oft
Dem Staat geholfen mit weit größern Summen.
Er kann's mir nicht verweigern.

Flavius.

Gnäd'ger Herr,
Vergieb; ich war bereits so dreist — weil ich's
Den kürz'sten Weg hielt — ihn in deinem Namen
Selbst um ein Darlehn zu ersuchen: aber
Ich kam so leer zurück, als ich gegangen.

Timon.

Du warst? nicht möglich!

Flavius.

Ich erhielt zur Antwort —
Einstimm'gen Antwort: Sie bedauerten —
Die Cassen des Senats wär'n eben leer —
Sie könnten nicht, wie sie wohl möchten — leid,
Sehr leid sey's ihnen. — Hätten nicht das mind'ste
Mißtrau'n in deine Rechtlichkeit — für deinen
Charakter vielmehr alle Achtung — desto
Bedauernswerther aber, daß — sie hätten
Gehört — besorgt — gedacht so Manches möchte
Wohl Anders werden können — wünschten —
Bedauerten unendlich — — bis zuletzt
Cornelius auftrat, meinend: daß die Sache
Die, als ich kam, im Vortrag, allzuwichtig,
Um läng're Unterbrechung zu gestatten.

Nun folgte abermals: „Bedauern" — doch
Mit kürzern Worten und mit finsterm Blick,
Der endlich mich befehlend nach der Thür wieß.
Verdutzt — verstummt verbeugte ich mich tief
Und ging; und sie — sie rückten kaum die Mützen.

Timon.

In Wahrheit? — nun — der Himmel mag's vergeben!
Hm! — doch sey ruhig, Flavius. Sey nicht ängstlich.
Der Undank ist bei alten Leuten erblich.
Ihr Blut ist kalt, geronnen; selten daß
Ein Sonnenstrahl so warm im Lebenswinter
Es aufzuthau'n und dann nur auf Momente.
Des Alters Schuld ist's, nicht des Alten, wenn er
Fühllosen Herzens. — Sanfter Uebergang
Ist Alles ja in der Natur und drum
Ist auch des eis'gen Todes Thor, das Alter,
Nothwendig kalt und starr. — Wir war'n nicht weise
Dies jetzt erst zu bedenken; doch noch thörigter
Wär's, wollten wir nach jener Graubärt' Antwort
Auf die der jüngern Freunde schließen. Nein, mein Flavius,
Vertraue fest und bann' die bangen Zweifel.
Sieh her, kömmt dort nicht Varro's Diener wieder?

Flavius.

Er wird nicht warten mögen, gnäd'ger Herr;
Die Wechsel sind verfallen.

Timon.

Wenn es das,
So lauf sogleich hinüber zum Venditius.
Er hat erst gestern noch aus seiner Erbschaft
Empfangen große Summen und er wird mir,

Der mir soviel verdankt, gewiß mit Freuden
Gefällig seyn.

(ab).

Flavius.

Venditius — erst vor einem halben Jahre
Bezahlte Timon für ihn zehn Talente,
Um ihn zu lösen aus dem Schuldgefängniß —
Ich will's versuchen.

(ab).

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Act.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Hause des Lucullus. — Flaminius, wartend. Ein Diener tritt ein.

Diener.

Ich habe es meinem Herrn gesagt. Er wird sogleich herunter kommen.

Flaminius.

Ich danke.

(Lucullus kommt).

Diener.

Da kömmt er schon.

Lucullus
(für sich).

Aha, vom Timon. Ich träumte heute Nacht, man hätte mir ein silbernes Waschbecken geschenkt; jetzt wird sich's wahr machen —

(laut)

Flaminius! Was bringst du mir denn mein lieber Flaminius?

(zu seinem Diener)

Hol' eine Flasche Wein; vom Besten! —

(zum Vorigen)

Nun sag mein bester Flaminius wie befindet sich denn dein gütiger, würdiger, edler Herr, der allverehrte, allgeliebte Timon?

F l a m i n i u s.

Ich danke der Nachfrage, gnäd'ger Herr, ganz wohl.

L u c u l l u s.

Das ist ja recht schön; recht erfreulich. Und wie geht es denn dir, wackrer Flaminius?

F l a m i n i u s.

Ich danke der Nachfrage, gnäd'ger Herr; ganz wohl.

L u c u l l u s.

Schön; schön. Was bringst du mir denn sonst? was hast du denn da unter deinem Mantel, Flaminius? So laß doch sehen! Ei, eine Chatulle?

F l a m i n i u s.

Ja, eine Chatulle, gnäd'ger Herr.

L u c u l l u s.

Von meinem Freunde Timon? für mich?

F l a m i n i u s.

Ja, gnäd'ger Herr.

L u c u l l u s.

Wahrhaftig, lieber Flaminius? O setze sie doch ab, sie wird dir ja gar zu schwer. Gieb her.

F l a m i n i u s.

Sie ist nicht schwer, gnäd'ger Herr; aber ich soll dich im Namen meines Herrn bitten, sie schwer zu ma=

chen. Er hat heute unerwartet starke Zahlungen, und ihm fehlen noch funfzehn Talente. Die möchtest du ihm vorschießen. Er wendet sich an dich, überzeugt, daß es dir eine Freude seyn werde, ihm diesen Dienst zu erweisen.

Lucullus.

Gewiß, gewiß. Dein Herr ist gar ein wackrer, braver, ehrenwerther Mann, und ich bin ihm manche Gefälligkeit schuldig. Ich habe manchen heitern Abend bei ihm verlebt, und es gewiß immer am ehrlichsten mit ihm gemeint. Du mußt selbst gehört haben, Flaminius, daß ich ihm mehr als einmal sagte: so könne es nicht fortgehen; er müsse zu Grunde gehen, wenn es so fort gehe; er müsse bei einer solchen Wirthschaft noch zum Bettler werden, wenn das so fortgehe. Sag mir, Flaminius, habe ich das nicht?

Flaminius.

Ich habe nichts gehört, gnäd'ger Herr.

Lucullus.

Ich versichere dir, ich habe es ihm mehr als hundert Mal gesagt: er sey zu gut. Die ganze Stadt sagt es, die ganze Stadt weiß auch, daß er in Schulden steckt bis über die Ohren. — Ja; nicht wahr, Flaminius, die Mahner kommen ihm nicht von der Thüre?

Flaminius.

Gnäd'ger Herr — ich weiß nicht — ich glaube — mein Herr sagte: er brauchte ganz unerwartet funfzehn Talente. —

(Der Diener kommt mit Wein und Gläser zurück).

Lucullus

(zum Diener).

Setz ihn dort auf den Tisch und geh.

(Der Diener ab).

Ich will dir was sagen, Flaminius; ich weiß du bist ein gescheider Kerl, mit dem ein vernünftiges Wort zu reden ist. — Komm setz' dich —

(er schenkt ein)

Da trink, Flaminius — stoß an — auf deine Gesundheit!

Flaminius.

Sehr gütig, gnäd'ger Herr.

Lucullus.

Sieh, mein guter Flaminius, wenn deinem Herrn mit funfzehn Talenten geholfen wäre, so wollte ich mich keinen Augenblick besinnen; aber ich weiß, funfzehn Talente nützen ihm so viel, als ein Tropfen Wasser zum Löschen, wenn ihm das Haus brennt. — Du weißt, ich bin deinem Herrn herzlich gut — ich achte ihn hoch — er verdient es auch — aber in diesen schlechten Zeiten Jemanden in seiner Lage funfzehn Talente ohne eine andere Hypothek, als — ich will gar nicht sagen, daß ich seinem Ehrenwort mißtraue — aber — du weißt ja, Flaminius, wenn die Ehre keinen goldenen Boden hat, so giebt die Welt keinen Pfifferling dafür. — Trink, ich schenke dir noch einmal ein.

Flaminius.

Ich danke, gnäd'ger Herr. Mein Herr wartet auf meine Zurückkunft, und ich muß mich eilen. Deshalb wollte ich dich gehorsamst gebeten haben — —

Lucullus.

Du weißt meine Meinung, Flaminius. Es thut mir wirklich recht leid — wie ich sage — ich schätze den edlen Timon sehr hoch und ich wünschte auch nicht, daß er durch eine abschlägige Antwort gekränkt würde.

Nein, Flaminius, wehe thun wollen wir ihm nicht. Du kannst ja sagen, ich wäre nicht zu Hause gewesen.

F l a m i n i u s.

Wie, gnäd'ger Herr?

L u c u l l u s

(indem er dem Flaminius Geld in die Hand drückt).

Verstehst du mich? — ich bin nicht zu Hause gewesen.

F l a m i n i u s.

Was? Geld, um meinen edlen Herren zu belügen?

(aufstehend und das Geld auf den Tisch werfend).

Nein, gnäd'ger Herr, so schlecht macht sich kein Diener Timons.

(auf die Chatulle weisend)

Muß ich sie leer mitnehmen?

L u c u l l u s.

Einfaltspinsel! Denkst du denn, ich wäre so ein Narr, funfzehn Talente zum Fenster hinaus zu werfen? Glaubt denn dein Herr, daß, wenn e r sein Geld nicht lieb hat; daß, wenn e r sich zum Bettler wirthschaftet; es ihm andere Leute auch nachthun müssen?

(er nimmt das Geld vom Tische und steckt es ein).

Dummer Teufel! pack' den leeren Kasten wieder ein und sag' deinem Herrn was du willst. — Und ein anderes Mal kannst du dir die Mühe ersparen, ähnliche Aufträge bei mir auszurichten.

(Lucullus ab).

F l a m i n i u s.

Ihr Götter! Habe ich geträumt, oder habe ich recht gehört? — Dieser Mann, der noch das Essen nicht verdaut hat, das er heute bei meinem Herrn genossen; der heute noch den göttergleichen Timon hoch leben ließ in Timon's Wein: der spricht jetzt so?

(die Chatulle ergreifend)
O daß sich ihm jeder Bissen und jeder Tropfen in Gift verwandelte, dem Niederträchtigen!

(ab).

Zweite Scene.

Markt in Athen. — Lucius und drei Athener.

Lucius.

Was du sagst!

Erster Athener.

Ich hört' es auch, er könnte sich nicht regen vor Schulden.

Lucius.

Der Timon? Nicht möglich!

Zweiter Athener.

Einem einzigen Juwelier ist er über hundert und siebenzig Talente schuldig; dem Pferdehändler Tella an achtzig und ähnliche Summen sollen Weinhändler, Konfektbäcker, Baumeister, Maler, Bildhauer und Silberschmiede zu fordern haben.

Dritter Athener.

Er muß sehr im Gedränge seyn. Eben hörte ich vom Lucullus, daß er zu ihm geschickt habe, um funfzehn Talente zu leihen.

Lucius.

O er hat Freunde genug, die ihm mit dem Zehnfachen aushelfen. Glaubt mir, Freunde, der Timon steht fest; er gebietet über die Beutel von halb Athen.

Dritter Athener.

Lucullus hat es ihm abgeschlagen.

Lu-

Lucius.

Lucullus? Das wäre doch eine unglaubliche Gemeinheit. Funfzehn Talente, dem Timon, Lucullus? Lucullus, der Timons Casse mehr als hundert Mal für weit größere Summen benutzt hat? Den Timon mit den Beweisen seiner Freundschaft überhäufte, mit den kostbarsten Geschenken überschüttete? —

Zweiter Athener.

Jeder wird es dem Lucullus verdenken, der nur von fern seine Verhältnisse zu Timon kennt.

Lucius.

Es ist die größte Undankbarkeit, die man sich vorstellen kann. Aber ich habe ihn immer gewarnt, den guten Timon, seine Freigebigkeit nicht an Unwürdige zu verschwenden. — Hätte er doch zu mir geschickt, wie gern hätte ich ihm mit dem Doppelten gedient, obschon ich ihm weit weniger Verbindlichkeiten schuldig bin, als der Lucullus. Nein, es ist schändlich. Ich erröthe, daran zu denken.

(Servilius kommt).

Servilius

(für sich).

Da ist ja Lucius.

(zum Lucius tretend)

Gnäd'ger Herr — —

Lucius.

Ah, Servilius! Da fällt mir eben ein dringendes Geschäft ein; Freunde — verzeiht — lebt wohl! Servilius, empfiehl mich deinem edlen Herrn!

Servilius.

Nur auf ein Wort —

Lucius.

Ich muß —

Servilius
(Lucius zurückhaltend).

Ich bitte, gnäd'ger Herr — ich laufe schon seit einer Stunde in halb Athen umher, dich aufzusuchen — mein Herr wartet ängstlich auf Antwort. —

Lucius.

Ich bin gar zu dringend, lieber, bester Servilius. Kannst du nicht in einer halben Stunde zu mir in's Haus kommen? Nur jetzt in diesem Augenblick — ich versäume sonst ein äußerst wichtiges Geschäft. —

Servilius.

Gnäd'ger Herr — das Anliegen meines Herrn —

Lucius.

Nur zehn Minuten — lieber Servilius —

Servilius.

— — ist so dringend —

Lucius.

Ich komme augenblicklich wieder.

Servilius.

Er bittet: du möchtest —

Lucius.

Bester Servilius —

Servilius.

— — ihm nur auf einige Tage —

Lucius.

Ich bin in der größten Verlegenheit, Lieber, wenn du mich eine Secunde länger aufhältst. Ich soll in einer Stunde hundert Talente beischaffen, und habe —

Servilius.

— — nur auf einige Tage funfzehn Talente —

Lucius.

Und habe noch nicht eins in Casse. Wenn ich nicht Aufschub vermitteln kann, werde ich wohl den Timon selbst an —

Servilius.

— — leihen. —

Lucius.

— — sprechen müssen. Wie? Was sagst du? Ich habe dich nicht verstanden.

Servilius.

Timon bittet dich, als Freund, ihm unverzüglich funfzehn Talente vorzuschießen.

Lucius.

Funfzehnhundert, wenn ich sie hätte; aber du hast eben gehört, in welcher schrecklichen Verlegenheit ich selbst bin — ich rechnete selbst auf Timons Hülfe — daß ich Aufschub erlange, ist mein einziges Rettungsmittel. — Bester Servilius! Wie gern hülfe ich, aber du siehst die Unmöglichkeit. Grüße deinen Herrn recht herzlich von mir, und sage ihm: daß mich seine Verlegenheit verlegener mache, als ihn selbst. Ich muß fort. Lebe wohl!

(Lucius ab).

Servilius.

Da hieß es auch: bei dem Hungrigen ist schlecht zu Gast seyn.

(Servilius ab).

Erster Athener.

Hast du bemerkt, Hostilius?

Zweiter Athener.

Niederträchtig!

Erster Athener.

Abscheulich ist es; doch das ist ja so
Der Lauf der heut'gen Welt. Der Lucius,
An dem gehandelt Timon wie ein Vater;
Der seinen Reichthum, Ansehn, Ehr' und Würden
Nur Timon schuldet; der nie einen Mittag
An Timons Tafel fehlte; mit dem Timon
Getheilt noch jede Freude; ihn, der nie
Noch einen Tropfen Wein zum Munde führte,
Daß seine Lippen nicht das Silber Timons
Geküßt; der ihm sein Haus gekauft;
Bestritten seine Wirthschaft; ja den Lohn
Bezahlt für seine Sklaven: diesen Timon
Verläugnet Lucius jetzt und schlägt ihm ab
Zu leih'n ihm eine Summe, wie sie Timon
Ihm hundertfach geschenkt.

Zweiter Athener.

Es ist empörend.

Erster Athener.

Wo ist ein Thier, so häßlich, als der Mensch,
Wenn er sich hüllt im dicken Pelz des Undanks?
Ich bin dem Timon fremd; doch wahrlich! wenn er
Mich angesprochen um so kleine Summe:
Ich hätt' sie schon aus Achtung für den Mann,
Dem unser Staat so vieles Große dankt,
So manche Anstalt, deren Früchte noch
Die Enkel pflücken werden — nicht verweigert.
Allein ich sehe wohl, das Mitleid ist
Verschlagne Münze heut zu Tage, wie
Die Dankbarkeit und Tugend. Nur die Klugheit
Ist, was noch gilt. —

(Sämmtlich ab).

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Hause des Sempronius. Sempronius und ein Diener des Timon.

Sempronius.

Warum soll denn ich gerade aushelfen? Er hat der Freunde die Menge, die ihm weit näher stehen als ich. Da ist ja der Lucius, Ventidius, Lucullus, — Leute, die ihm ihr ganzes Vermögen danken — die sich gewiß ein Vergnügen daraus gemacht haben würden, ihm gefällig zu seyn. Warum schickt er nicht erst zu jenen?

Der Diener.

Ach, gnäd'ger Herr, bei allen diesen war er schon.

Sempronius.

So? war er schon? Ei hat er denn bei Allen geliehen? Braucht er denn so viel?

Der Diener.

Nein. Der Eine war nicht bei Casse, der Andere entschuldigte sich mit dem eigenen Bedarf, ein Dritter schlug es ihm ab.

Sempronius.

So, so — das ist was Anderes. So — hm — ei! also: wenn Keiner aushelfen will, dann soll ich aushelfen — dann bin ich also gut genug. Sehr freundschaftlich. Nein; warum hat er nicht gleich — zuerst zu mir geschickt. Nun mag ich auch nicht. Wenn er kein größeres Vertrauen zu mir und meiner Freundschaft hatte — wenn sie nur als Nothbehalt gelten soll: dann bedanke ich mich für die Seinige und sein gütiges Andenken.

Der Diener.

Gnäd'ger Herr, ich habe ihn immer mit der größ-

ten Achtung und Anhänglichkeit von dir sprechen hören. Gewiß, gnäd'ger Herr, du thust ihm Unrecht.

Sempronius.

Schein — nichts als Schein und Heuchelei. Diese Gelegenheit beweist es. Wäre ich ihm wirklich, was er sagt, so würde er nicht Jene zuerst angegangen seyn. Es ist klar; er mißtraute meiner Freundschaft, oder — meinen Gesinnungen. — Was? meinen Gesinnungen? Donner und Wetter! meinen Gesinnungen? Mich bei meinem Charakter antasten? mich absichtlich beleidigen?

Der Diener.

Gnäd'ger Herr —

Sempronius.

Mich beleidigen? ha! — aber sag' deinem Herrn: wer den Sempronius an seine Ehre greift, der solle es nicht ungestraft gethan haben, und wäre er gleich ein Timon.

Der Diener.

Gnäd'ger Herr —

Sempronius.

Wie? Schurke, du willst noch — — soll ich dich zur Thüre hinauswerfen?

(Der Diener bestürzt ab; Sempronius folgt ihm).

Vierte Scene.

Ein Vorzimmer in Timons Hause. — Zwei Diener des Varro, ein Diener des Lucius, Titus, Hortensius und andere Boten von Timons Gläubigern warten auf dessen Erscheinen. Während des Gesprächs kommen noch mehr Leute mit Rechnungen, Wechseln ꝛc.

Erster Diener des Varro.

Nun, wenn das so fort geht, so wird bald das Zimmer nicht mehr groß genug seyn.

Zweiter Diener des Varro.

Oder wir müssen uns legen, wie die Bücklinge.

Titus.

Und sieh': Alle haben Zettel.

Hortensius.

Ich warte nun schon seit drei Stunden.

Ein Anderer.

Es war um sieben, als ich kam; jetzt ist es über neun.

Ein Dritter.

Er wird wohl nicht in die Hosen kommen können.

Ein Vierter.

Oder nicht in die Taschen.

Erster Diener Varros.

Ich möchte die Meinigen nicht dazu hergeben.

Titus.

Und mein Herr bei solchem Tausch wohl auch schlecht fahren.

Erster Diener Varros.

Nun, wer weiß? wenig ist manchmal besser, als — gar nichts. Zeig' doch 'mal deinen Zettel.

(Er nimmt dem Titus den Zettel aus der Hand).

Für einen Ring — „Perseus mit dem Haupte der Me-

dusa, Camöe — neun Talente." Ich lasse mich hängen, Titus, wenn es nicht derselbe ist, den mein Herr erst gestern noch vom Timon zum Präsent erhielt. Neun Talente? Ha! ha! ha! ha! Mein Herr bot ihn heute früh dem Deinigen für zwei an, und der lachte ihn aus.

Titus.

Still, da kommt Flaminius.

(Flaminius tritt ein).

Zweiter Diener Varros.

Flaminius, guten Morgen. Ist der gnäd'ge Herr noch nicht auf? ich warte nun schon seit länger als zwei Stunden.

Titus.

Mach doch, daß er bald heraus kömmt.

Flaminius.

Ich kann ihn nicht zwingen. Ihr müßt Geduld haben, gute Leute! Was hast du denn auch so nothwendig?

Titus.

Ei frag' noch! Geld will ich haben. Ich war heute zum sechszehnten Male vergebens beim Verwalter und darf nicht eher wieder heimkommen, als bis ich Geld mitbringe. Es ist wahrlich nicht schön, ehrliche Leute so in den April zu schicken, Flaminius.

Mehrere.

Uns ist es eben nicht besser gegangen, aber wir weichen nicht eher von der Stelle, bis wir bezahlt sind.

Flaminius.

Ich will es meinem Herrn sagen. Gedulgit euch, er wird gewiß bald kommen.

(Nach Timons Zimmer ab).

Hortensius.

Wenn er nicht bezahlt, so läßt ihn mein Herr arretiren.

Titus.

Der meinige auch.

Ein Anderer.

Auch meiner.

Erster Diener Varros.

Still! Er kömmt.

(Servilius tritt aus Timons Zimmer).

Servilius.

Ich soll euch bitten, meine Herren, morgen wieder zu kommen. Mein erlauchter Herr ist nicht wohl und kann heute das Bett nicht verlassen. Kommt morgen frühe wieder, und laßt eure Rechnungen hier, damit sie nachgesehen werden können. Mein Herr giebt euch sein Ehrenwort: ihr sollt morgen Alle richtig bezahlt werden.

Titus.

Zum Henker! Auf das nämliche Ehrenwort hin bin ich nun zum dritten Male hier. Ich lass' mich nicht zum vierten Male anführen.

Zweiter Diener Varros.

Wenn er krank, so soll er erst reine Bahn machen, ehe er zum Himmel fährt.

Erster Diener Varros.

Ei was da, krank; so sagen alle bösen Schuldner, wenn der Mahner vor der Thür steht.

Ein Anderer.

Er wird wohl am Beutel krank seyn; ha! ha! ha! ha!

Titus.

Kurz und gut, Servilius; wir lassen uns nicht ohne Geld wieder heimschicken. Sage deinem Herrn, wenn er uns jetzt nicht bezahlte, so wollten wir hier warten, bis er wieder gesund geworden.

Mehrere.

Ja, ja; wir gehen nicht vom Platze.

Servilius.

O güt'ge Götter! — Es wird euch nichts helfen. Laßt euch erbitten: geht!

(Geschrei in Timons Zimmer).

Flaminius
(von Innen).

Servilius! Servilius! Zu Hülfe!

(Die Thür zu Timons Schlafgemach fährt auf und Timon stürzt, halb angekleidet, wüthend heraus, gefolgt von Flaminius, der ihn vergebens zurück zu halten sucht).

Timon.

Was?
Verwehrt mir meine eigne Thür den Ausgang?
Hab ich aus Fesseln Tausende befreit
Und will man mir mein Haus zum Kerker machen?
Mein Haus, das offen stand für ganz Athen?
Mein Haus, das allen Armen, Wittwen, Waisen,
Des Unglücks und des Elends Opfern, immer
Gelächelt Trost und Hülfe? Dieses wandelt
Für mich sein Angesicht zum finstern Kerker?
Mir? mir? Zum Kerker mir? Zum Kerker Timon?

Erster Diener Varros.

Hin, Titus! red' ihn an.

Titus.

Edler Timon, mein Herr läßt dringend ersuchen, diese Rechnung —

Zweiter Diener Varros.

Du möchtest diese Rechnung —

Caphis.

Du hast mich gestern Abend wieder bestellt, edler Timon; dieser Wechsel —

Philotus.

Dieser Zettel, edler Timon —

Ein Anderer.

Dieser Pfandbrief, edler Timon —

Mehrere
(sich zudrängend).

Herr, diese Rechnung! — Diese Wechsel, edler Timon! — Gnäd'ger Herr, hier noch ein Zettel! — Noch einer! — Hier noch einer! —

Timon.

Erdrückt mich! Schlagt mich todt!

Titus.

Mein Herr will durchaus bezahlt seyn.

Timon.

Zerstückt mich und theilt mein Herz unter euch.

Erster Diener Varros.

Nur funfzig Talente, edler Timon.

Timon.

Rechne sie an meinem Blute ab.

Caphis.

Fünftausend Kronen — eine Kleinigkeit —

Timon.

Nimm mir fünftausend Blutstropfen.

Philotus.

Edler Timon —

Titus.

Edler —

Timon.

Zerreißt mich! Nehmt mich hin! — — Allmächt'ge Götter! Zerschmettert diese Schurken!

(Ab).

Hortensius.

Na, nun wissen wir Bescheid!

Titus.

Wir sind Alle mit gleicher Münze bezahlt worden.

Erster Diener Varros.

Zum Henker! Unsere Herren werden sauere Gesichter machen.

Caphis.

Mein alter Senator wird seinem Gelde seine Nachtmütze hinterdrein werfen, vor Zorn.

Lucius.

Und meiner wird heulen, wie ein geschlagener Hund.

Ein Anderer.

Was fangen wir nun an?

Titus.

Was ist da anzufangen? Timon ist übergeschnappt — er ist toll. Ich denke, Freunde, am besten ist's, wir bringen unsere Haut in Sicherheit. Horcht! Kommt! Kommt!

(Alle schnell ab).

(Timon kommt, von Flavius begleitet, zurück).

Timon.

Wo sind sie? — Buben! Schurken! Gläubiger! Teufel!

Flavius.

Lieber, gnäd'ger Herr —

T i m o n.

Aber ich will's euch eintränken!

F l a v i u s.

Gnäd'ger Herr, ich bitte —

T i m o n.

Verwalter!

F l a v i u s.

Hier, theurer, gnäd'ger Herr.

T i m o n.

Hör' Flavius,
Lad' alle meine Freunde in Athen
Auf heut zu einem Festmahl. Schnell —
Glotz mich nicht an — rasch thu, was ich dir heiße.

F l a v i u s.

Wie, bester Herr? zu einem Festmahl? ach!
Das spricht aus dir nur ein verworrner Geist.
Wie? heut ein Festmahl? da wir nicht mehr wissen,
Ob heute wir die Mittel noch behalten,
Uns nur mit Brod zu sätt'gen?

T i m o n.

Kümm're, Flavius,
Dich nicht darum; thu', was ich sag' und lade
Die Schurken alle noch ein Mal zum Festschmauß
Beim Timon. Hörst du? Alle — Alle, sage ich;
Kein Fragen, keinen Widerspruch; genug
Ich w i l l ' s.

(Beide ab).

Fünfte Scene.

Sitzungssaal im Senatspallaste zu Athen. — Versammelte Senatoren. Alcibiades und Gefolge. Ein edler Athener, in Fesseln, mit Wache).

Der Präsident des Senats.

Führt ihn hinweg!
(Der Gefesselte wird von der Wache hinausgeführt).
Erlauchte Senatoren!
Die Frage: ob Kleonthes schuldig? kann uns
Nicht mehr beschäft'gen; denn er selbst bekannte
Sich offen zu der That. Als Richter bleibt uns
Nichts, als dem Buchstab des Gesetzes nach
Das Urtheil auszusprechen — und dieß lautet?

Alle Senatoren.

Tod!

Präsident.

Alle?

Alle Senatoren.

Alle!

Präsident
(zu einem Diener).
Führ' Kleonthes ein.

Alcibiades.

Erlauchte! Edle! Würdige — —

Präsident.

Mein Feldherr!
Athens Gesetz verbietet Unterbrechung.
(Der Gefesselte wird in den Saal zurückgeführt).
Kleonthes! Kraft der Pflicht, die mir mein Amt
Und des Gesetzes heil'ger Buchstab auflegt,
Frag' ich dich nochmals: starb der Bürger Kephon
Von deiner Hand gewaltsam?

Der Gefesselte.

Ja.

Präsident.

So höre,
Was das Gesetz Athens als Strafe gegen
Den Bürgermord verhängt hat. — — Sprecht es aus —
Sein Urtheil! —

Die Senatoren.

Tod!

Präsident.

Du hast's gehört. —
(zu Andern)
Vollzicht es.

Der Gefesselte.

O Gnade!

Präsident.

Recht nur kennt Athens Senat. —
Führt ihn hinweg!
(Kleonthes wird abgeführt).

Alcibiades.

Ist mir es jetzt gestattet,
Vor euch zu reden?

Präsident.

Rede, Feldherr!

Alcibiades.

Edle,
Hochweise und erlauchte Senatoren!
Vertrauungsvoll tret' ich zu euren Schranken,
Denn nicht umsonst nennt euch ein jeder Bürger
Athens — des Staates weisheitsvolle Väter.
Erlauchte Senatoren!
Des Richters Krone ist Gerechtigkeit;

Doch schöner strahlt sie, wenn das zarte Mitleid
Sie sanft umwindet. Nur Tyrannen üben
Den Buchstab des Gesetzes hart und grausam.
Erlauchte Väter! Eben traf ein Urtheil
Aus eurem Munde einen edlen Bürger,
Das ihn des Theuersten beraubt, was Zeus
Dem Menschen gab zum allgemeinen Erbe.
Der Spruch, er war gerecht; doch — edle Männer —
Mitleidig war er nicht. Mein Freund Kleonthes
Bekannte sich mit Reue und mit Freimuth
Zu einer That, die ihn, so gräßlich auch
Ihr Name ist, doch in der Meinung seiner
Mitbürger nimmer schändet. Mörder nennt ihn
Nur das Gesetz Athens; Athenä's Bürger
Sehn in der That nur heil'ge Nothwehr; nur
Gerechten Lohn für einen Bösewicht,
Der lange schon des wohlverdienten Hasses
Und der Verachtung allgemeines Ziel war.
Ein Schurke war der Kephon, dessen Tod
Athen bejubelt und die Hände segnet,
Die ihn, gereizt, erschlugen. Edle Väter!
Hochweise Hüter, nicht des eis'gen Wortes
Allein; nein! auch des Sinnes des Gesetzes,
Der Milde will, wo Milde angewandt,
Und nicht verbannt aus seinen Schranken Mitleid;
Des Sinnes —
Der ird'sche Richter ausgestattet mit
Dem göttergleichen Rechte der Begnad'gung.
Ist's billig, daß das schwarze Blut des Bös'wichts
Nicht leichter wiege in der Schaale der
Gerechtigkeit, als das des Edelsten?
Muß, wenn ein Kephon fällt, Kleonthes stürzen,
Kleonthes, den Athen so sehr hochachtet,

Als es den Kephon haßt'? Kleonthes, der,
Wenn's auf dem Altar seines Vaterlandes
Zu opfern galt, stets oben an gestanden;
Der, wenn ihr seine Söhne zur Vertheid'gung
Zusammen rieft, zuerst euch stets gefolgt;
Der Bürger, der mit Narben seinen Leib
Bedeckte, euch zu schützen — dieser Bürger
Soll nicht mehr gelten vor euch, als ein Kephon?
Soll sterben jetzt durch euch? Nein, weise Väter!
Fern sey in meiner Brust ein solcher Glaube,
Der nur aufwachsen kann im finstern Dunkel
Der Tyrannei und Despotie; doch nimmer
Im hellem Sonnenlichte unsrer Freiheit.

Präsident.

Du hört'st das Urtheil, Feldherr. Wenn es gilt
Den Bürgermord zu richten — ein Verbrechen
Das scheußlichste, wofür wir Strafe kennen —
So muß des Richters Mitleid schweigen und
Nur Sprache hat das eiserne Gesetz.

Alcibiades.

Wie? muß ich, was ich zuversichtlich hoffte,
In eine Bitte kleiden? Muß ich vom
Senat Athens erbetteln für Kleonthes,
Was sein Verdienst mit Recht verlangen durfte?
Muß ich um Gnade flehen? Edle Männer!
So fleht denn Feldherr Alcibiades
Für seinen Freund Kleonthes.

Präsident.

Wenn, Feldherr, Bitten das gesprochne Urtheil
Verändern dürften; braucht es deiner nicht:
Denn unsrer Herzen Flehen hätte uns

Verhindert, es zu fällen. Aber, Feldherr,
Kleonthes That schließt Gnade aus.

Erster Senator.

Bedenke,
Ruhmwürd'ger Feldherr, wenn wir unser Urtheil
Jetzt wiederriefen; welches Beispiel setzten
Wir für die Zukunft? Würden wir damit
Nicht untergraben die Gesetze, welche
Der Bürger Leben schützen sollen, gegen
Selbstrache Einzelner? Wer dürfte noch
Den künft'gen Frevler dem Gesetz nach richten,
Wenn wir es jetzt umgehen?

Zweiter Senator.

Zudem ist ja
Auch nicht der mind'ste Rechtsgrund da zur Gnade,
Indem Kleonthes selbst gestand, daß er
Die schaudervolle That verübt mit Vorsatz.

Alcibiades.

Bedenkt, wie er gereizt ward zu der That;
Wie lange er des frechen Ehrenschänders
Beleidigung ertragen. Ohne in
Den Augen Aller zu erscheinen ein
Verachtungswürd'ger Feigling, mußt' er nicht —
Ein Mann, ein Krieger — thun, was er gethan?

Präsident.

Du bist in Leidenschaft, mein Feldherr, sonst
Würd'st du dich nicht aufwerfen zum Vertheid'ger —
Lobredner des Verbrechens. Rechtlich wär' es
Gewesen vom Kleonthes, wenn er die
Beleid'gung uns geklagt; doch männlicher,
Hätt' er sie still ertragen. Oder ist es
Ruhm für den Elephanten mit der Mücke

Zu kämpfen, die ihn sticht? Nein, edler Feldherr,
Der wahre Muth ist der, der auch das Ärgste
Klaglos ertragen lehrt mit heit'rer Fassung;
Der, wenn des Feindes Wuth und Bosheit mir
Entgegen schleudert gift'ge Pfeile, mich
Den Arm aufheben läßt, um ihn zu segnen;
Der Lob mir auf die Zunge legt für Lästrer
Und keine Rach' mich kennen läßt für Unrecht,
Vergeltung — keine für Beleidigung,
Als Wohlthun und Vergeben. —

Alcibiades.

So vergebt auch,
Zieh ich die hohe Weisheit dieser Meinung
In Zweifel. Oder, sagt mir, Senatoren,
Warum nennt ihr mich Feldherr? Warum rieft ihr
Mich und die Tausende mit mir so oftmals
Zur blut'gen Wehr' auf gegen Feindes Andrang?
Warum ließt ihr uns nicht in unsern Häusern?
Warum bliebt ihr nicht still auf euern Bänken,
Und ließt euch von den Persern eure Köpfe
Vom Rumpfe säbeln? Nicht die Töchter schänden,
Zu Sklaven machen eure Söhne und
Verwüsten Dorf und Städte? Wenn Erdulden
Des Männermuthes Krone ist, so ist
Das Weib am Kochtopf tapfrer, als der Krieger,
Der in der Schlacht furchtlos sein Leben wagt;
Der dumme Esel tapfrer, als der Löwe,
Und edler ist dann der gejochte Ochse,
Als Herkules. O weise, würd'ge Männer,
Nicht ernst kann es euch seyn mit solcher Meinung,
Die mich — dem ihr so oft das Haupt mit Lorbeer,
Als unsers Vaterlandes Retter, schmücktet —
Erniedrigt unter den gemeinsten Sklaven.

Ihr scherzt — und Scherz ist euer Urthel gegen
Kleonthes!

Präsident.

Feldherr, du vergißt dich; du
Vergißt, vor wem du redest.

Alcibiades.

Vor den Männern,
Die Alcibiades — — vergebt, wenn ich vergaß. —
O weise, edle Väter! Laßt mich nicht
Vergebens flehen um Kleonthes Leben.
So manchem Mörder ward ja Gnade von euch,
Der nicht den zehnten Theil von des Kleonthes
Verdienste für sich reden lassen konnte.
So Manchem wird sie und es bittet nicht —
(er knieet nieder).
Fleht nicht für ihn ein Alcibiades. —
O schenkt dem Freund das Leben! Ich verbürge
Sein künft'ges Wohlverhalten, Senatoren,
Mit Ehr' und Leben. —

Präsident
(sich zu den Senatoren wendend).
Senatoren!

Senatoren.

Nein!
Er stirbt!

Alcibiades
(aufspringend).
Allmächt'ger Zeus! Wie, Senatoren?
O Himmel! Nein — ihr könnt, ihr könnt's nicht wollen.
— — —
Schenkt ihm das Leben — thut's — o gebt's ihm —
Wenn nicht um ihm, um Alcibiades!
(Kurze Pause).

Präsident.

Er stirbt.

Alcibiades.

So sey die Hand verflucht, die je noch einmal
Für euch das Schwert zuckt! Wie? ist das
Mein Dank, für Rettung, Sieg und Narben:
Daß ihr versagt mir, was der nied're Sklave
So oft von euch erbettelt? O ihr Götter!

Ein Senator.

Wie? Soll'n wir dieses dulden?

Mehrere.

Unerhört!

Andere.

Beleidigung!

Präsident.

Du hast dich, Feldherr, schwer
Vergangen; Hochverrath ist, wisse,
Beleid'gung des Senats. Du bist entsetzt.

Alcibiades.

Ich war's, eh' du es aussprachst. —

Präsident.

Und verbannt.

Alcibiades.

Recht, setzt dem Undank noch die Krone auf.
Warum mich nur verbannen? Warum eint ihr
Mich nicht, als Hochverräther, meinem Freunde?
Macht euch der letzte Funke der Erinnerung —
Was ihr mir schuldig — dieses: „Tod!“ — was so
Geläufig über eure Zunge gleitet,
Im Halse stecken, wenn es mir gilt?

Präsident.

Geh

Unsinniger, und reize deine Richter
Zu keinem härtern Urtheil.

(zu einigen Dienern).

Führt ihn weg!

A l c i b i a d e s.

Ich gehe, Undankbare, aber betet:
Daß Zeus euch wahre vor dem W i e d e r s e h n.

(Alcibiades wird abgeführt).

P r ä s i d e n t.

Um unsre Würde und das Ansehn der
Gesetze zu behaupten, war, ihr Männer,
Ein großes Beispiel noth. Es ist gegeben.
Für jeden trotz'gen Bürger mag das Urtheil
Am Alcibiades und am Kleonthes
Als Warnungstafel gelten und dem Bessern
Sey's Bürgschaft, daß vor unserm Richterstuhle
Die Blitze der Gerechtigkeit den Feldherrn
Zermalmen wie den Bettler, wenn Verbrechen
Empor hebt unsre Arme, sie zu schleudern. —

(Er steht auf).

Die Sitzung ist geschlossen.

(Die Senatoren entfernen sich).

Sechste Scene.

Ein prächtiger Saal in Timons Hause. — Musik in den Nebenzimmern. Im Saal eine lange, gedeckte Tafel, um welche sich reichgekleidete Diener beschäftigen. L u c i u s, L u c u l l u s, S e m p r o n i u s und andere vornehme Freunde und Bekannte des Timon füllen den Saal.

L u c i u s.

Ei mein theuerster, bester Lucullus! Wie freue ich mich, daß ich dich hier treffe.

Lucullus.

Ich nicht minder, mein bester Lucius. — Wie gehts, lieber Sempronius? — Nun, ich hätte kaum geglaubt, daß wir uns hier so bald wiedersehen würden.

Lucius.

Ja wahrlich, ich auch nicht. Ein launiger Streich von unserm edlen Timon! War er auch bei dir?

Sempronius.

Freilich! bei Allen hat er herumgeschickt. Ich war höchst betroffen. —

Lucullus.

Ich habe die ganze Nacht nicht ruhen können vor Kummer, wegen der Lage unsers Freundes.

Lucius.

Ich war so bestürzt, so tief ergriffen, meine Theilnahme war so lebhaft, so innig, daß ich mich heute Morgen ganz krank fühlte. —

(Timon tritt ein).

Da kömmt er ja, unser edler Freund. Theuerster Timon, in welche Bestürzung setztest du gestern deine Lieben und besonders mich! Wahrlich, ich hatte kein Talent in der Casse und wollte eben zu dir eilen, um deine Hülfe anzusprechen: da kam dein Hiobsbote. Desto größer aber auch meine Freude heute Morgen! Wahrlich! Da fühlte ich erst ganz, wie theuer du mir bist!

Timon.

Du guter Lucius; ich habe nie an deiner Liebe gezweifelt.

Lucullus.

Mich hatte die Nachricht so erschüttert, ich wußte nicht, was ich that. Du hast es doch nicht übel ge-

nommen? Du weißt, mein ganzes Vermögen steht dir allezeit zu Diensten.

Timon.

Du bist allzugütig, bester Lucullus?

Sempronius.

Verfüge über das meine und meinen Credit obendrein. Dein Diener wird dir gesagt haben, wie böse ich geworden, als ich hörte, daß du nicht zu mir zuerst geschickt hattest. Ich war außer mir bei dem Gedanken: du zähltest mich nicht zu den besten deiner Freunde; aber, nicht wahr, Theurer, du meintest es nicht so?

Timon.

Du fragst doch nicht ernstlich, mein Theuerster?

Ein Senator.

Edler Timon, zu meinem größten Bedauern war ich gestern nicht zu Hause; wenn dir heute vielleicht noch damit gedient wäre —

Timon.

Es war ein Schwank, geehrte Freunde, und es thut mir wirklich recht leid, wenn ich euch für einen Augenblick Sorge gemacht habe. Aber laßt sie uns an voller Tafel vergessen! Kommt, setzt euch! Nehmt Platz, geehrte Freunde! Setzt euch! Ohne Umstände! Rechtet nicht, wer oben oder unten sitzen soll. Ihr werdet alle gleich gut bedient, und es ist ja eine Sünde, um leerer Complimente willen, das herrliche Essen kalt werden zu lassen. So Freunde, laßt euch wohl seyn! Greift zu! doch halt! — erst unser Gratias den Göttern!

(Er erhebt seine Hände).

„Dank gebührt ja dem Geber auch für die kleinste der Gaben — wie unendlich größerer euch? Mit nimmer müden Händen spendet ihr täglich neue Wohlthaten

thaten der nie zufriedenen Menschheit — aber weise gebt ihr ohne zu verschwenden. Ihr wißt, selbst die Gottheit würde euch nicht vor Verachtung und Hohn retten, sähen die Menschen, daß ihr nichts mehr zu geben hättet. — Darum verleiht Allen, ihr gütigen Götter, was sie bedürfen und bewahrt Jeden vor der Narrheit, Freunde zu versuchen; denn Freundschaft, wißt ihr, hat eine gewaltige Zunge; aber schwach und kraftlos sind ihre Arme und ihr Klopfen an die verschlossenen Taschen, entlockt nur Klagen, Vorwürfe und Feindschaft. Darum, ihr Götter, bewahret die Menschen vor der Nothwendigkeit zu borgen; denn wahrlich! Euch selbst kehrte jeder Sterbliche fliehend den Rücken, kämt ihr, ein Anlehen auf Erden zu suchen. Oder, wer würde dem donnernden Zeus borgen, böte er zum Faustpfand den Olymp? Darum, ihr Götter, bewahret den Bessern vor solcher Noth, damit er unter sechzig Freunden nicht finde ein Schock Heuchler und Schurken. Amen. — Ich wünsche euch eine gesegnete Mahlzeit!

(Auf einen Wink Timons hebt ein Diener den Deckel von einer großen Schüssel voll warmen Wassers, aus der Timon den Gästen schweigend schöpft. Sie versuchen und sehen sich einander verduzt an).

Ein Gast.

Ich höre, Alcibiades — —

Ein Zweiter.

Ja Alcibiades — ich habe es auch — —

Ein Dritter.

Er soll verbannt seyn.

Ein Vierter.

Es ist doch hart!

Ein Fünfter.

Er war gar zu anmaßend.

Ein Sechster.

Unerträglich stolz.

Lucullus

(zu Timon, der ihm noch eine Kelle voll Wasser reichen will)

Mir nicht mehr — ich danke.

Timon.

Schmeckt dir's nicht? Es kommt nichts weiter, Lucullus. Du mußt dich daran satt essen. Lucius! Sempronius! Nun? will's nicht munden? Ich habe euch doch niemals mehr vorgesetzt; denn, wahrlich! es ist Alles was ich habe. Schenkt euch ein!

(Einige schenken aus den Flaschen in die Becher und versuchen; es ist Wasser).

Allons, Freunde, stoßt an! Pereat allen Heuchlern, Undankbaren und falschen Freunden! Aus! Die Nagelprobe muß es halten!

Sempronius.

Was soll das, lieber Timon? ist es Spaß?

Timon.

Was es soll? — Habt Geduld, ich will's euch verständlicher machen. — Niederträchtige! Steckt euch das Pereat im Halse? fürchtet ihr, sie werden euch erhören, die vergeltenden Götter? Warum blickt ihr so griesgram und verlegen auf eure Teller? Mißfällt euch euer Ebenbild — Dampf und laues Wasser? Fort! Packt euch, ihr freundlichen Wölfe, ihr Schmarotzer, ihr Speichellecker! Packt euch, ihr Hunde, die ihr mir den Aussatz vom Leibe geleckt habt in den Tagen des Glücks! Flieht, ihr Schmeißfliegen, den abgenagten Knochen! Flieht, ihr fußfälliges Sklavengezücht, den Timon,

denn Glanz und Reichthum — eure Götzen — haben ihn verlassen. Fort, ihr Hunde! Fort! Fort!

(Er ergreift eine Hundepeitsche und prügelt seine Gäste zur Thüre hinaus).

Ein Gast.

Mein Hut! mein Hut!

Ein Zweiter.

Mein Mantel!

Ein Dritter.

Mein Oberrock!

Ein Vierter.

Ich habe meine Handschuhe verloren!

Ein Fünfter.

Wo ist mein Taschentuch?

Timon.

Hinaus, ihr Schurken! Prügel geleiten euch, und meine Verwünschungen und Flüche sollen nie von euch weichen! Fort! Hinaus! Hinaus!

(Die Gäste fliehen bestürzt aus dem Saal und Timon schlägt hohnlachend die Thüre hinter ihnen zu. Dann zu seinen Dienern):

Und ihr steht da und legt die Hand im Schoos?
„Arbeitet!" ist fortan der Spruch der Zeit;
Tagediebe zu ernähren hab' ich nichts mehr.
Fort! Packt euch!

(Die Diener entfernen sich).

Ich Thor! Ich Thor! Ich Thor!
Allein; verlassen. Herab, ihr Götter,
Mit euren Blitzen! Sengt und brennt, zermalmt
Dieß Haus — Athen — die Menschheit! Menschheit?

Meerkatzen! Vipern! Tiger! Wölfe! — Menschheit?
Wölfe! —
Verflucht sey diese Menschheit und gehaßt
Für immerdar — für ewig!

(Timon ab).

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Act.

Erste Scene.

Eine Anhöhe unfern Athen. Timon.

Noch einmal schaue ich auf euch, ihr Mauern,
Zurück, die ihr die Natternbrut umhegt. —
Stürzt ein, ihr Thürme, und versinkt, ihr Wälle,
Und überlaßt dem Racheschwert der Feinde
Athen vertheid'gungslos! — Matronen, fröhnt
Der Unzucht! Auf! Empört, ihr Kinder,
Euch gegen eure Väter! Bedlams Bürger,
Reißt euch von euern Ketten und erschlagt
Mit eurer Kerker Eisenstäben den
Scheinheiligen Senat auf seinen Bänken,
Und herrscht statt seiner im Verein mit Sklaven!
Kaum reife Jungfraun, werdet Priesterinnen
Der öffentlichen Unzucht! gebt euch Preis
Im Angesicht der Mütter! Hört, ihr Schuldner,
Zahlt Keinem! Eh' ihr Geld herausgebt, lieber
Heraus mit euern Messern und zur Gurgel
Der schurk'schen Gläub'ger! — Sclaven, Knechte stehlt

Denn eure Herren sind nur größ're Diebe
Mit längern Händen, die da rauben unterm
Deckmantel des Gesetzes! Magd, in's Bett des Haus-
herrn!
Fort! Fort in's Hurenhaus, ihr Eheweiber!
Säum' nicht, du sechszehnjähr'ger Knabe: nimm
Dem alten lahmen Vater seine Krücke
Und hämm're ihm das Hirn ein! Frömmigkeit,
Scheu vor den Göttern, Friede, Wahrheit,
Gerechtigkeit, Zucht, Ehrbarkeit und Sitte,
Gesundheit, Reichthum, Schönheit und wie ihr,
Ihr Himmelsgaben, alle heißen mögt:
Verwandelt euch in höllische Verkehrtheit!
Komm, bleicher Tod, mit deinen Satelliten,
Dem gelben Fieber und der schwarzen Pest,
Und ärnte in Athen; längst überreif
Steht dort die Saat. Kommt, Ueppigkeit und Wollust!
Kommt! schleicht euch ein in unsrer Jugend Herzen,
Vertreibt den Sinn für Tugend, saugt ihr Mark aus
Und wandelt sie in lebende Gerippe!
Kommt! übersä't die Busen unsrer Mütter
Mit Eiter, damit allgemeiner Aussatz
Die Ernte werde künftiger Geschlechter.
Auf! jagt aus euern Grüften, Höllenmächte,
Die Dünste, die die nächt'gen Pilze nähren,
Und lagert sie um jene stolzen Zinnen,
Damit Athenä's Odem sich vergifte,
Und tödtlich werd' der Hauch, womit der Freund
Den Freund begrüßt. Athen! das bloße Nennen
Des Namens sey ein Fluch dir! Jeder Blick
Verwünschung! — Da, Vermaledeite!
Nichts schulden will ich dir, als meine Nacktheit —

Nimm auch noch das, mit Millionen Flüchen
(Er schleudert seinen Mantel von sich).
Fliehn will ich in das Dickigt finstrer Wälder
Und unter wilden Thieren suchen, was ich
Vergebens dort gesucht — Barmherzigkeit.
O Lämmer sind die Tiger; Geier — Tauben,
Verglichen mit den Menschen! Güt'ge Götter!
Wie schön wär' eure Erde ohne jene!
Ihr hörtet keine Klagen; Jammertöne
Wär'n unbekannt wie Flüche, und das Böse
Schlich nicht umher, das Elend im Gefolge,
Auf euren Auen. Götter! Warum duldet
Ihr solche Brut noch länger? Warum schleudert
Ihr nicht Verderben auf sie? Warum rottet
Ihr sie nicht aus für immer? o ihr Götter!
Wär' euer Haß wie Timons — ihr zerbrächt
Den Himmel, sie zu tilgen!

(Timon ab).

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Timonschen Pallaste. Flavius und einige Diener Timons.

Flavius.

O Götter! Götter!

Erster Diener.

Ist er wirklich fort?
(Ein zweiter Diener tritt ein).

Zweiter Diener.

Sagt: Herr Verwalter; eben hört' ich — ach!

Flavius.

Was hört'st du?

Zweiter Diener.

Daß sie heut noch kämen, um
In unserm Hause zu versiegeln.
(Ein dritter Bedienter kommt).

Flavius.

Hast du's den Uebrigen gesagt?

Dritter Diener.

Sie kommen
Sogleich. Ach! Alle sind so tief bekümmert;
Denn solchen guten Herren, wie diesen, findet
Von uns wohl keiner wieder.

Erster Diener.

Daß auch nicht
Ein Einz'ger seiner Freunde ihm geholfen! —

Zweiter Diener.

Ja, es ist grausam! Wie so manchen Beutel
Voll Goldes hab ich denen zugetragen,
Die jetzt sich von ihm wenden, gleich als ob
Sie niemals ihn gekannt. —

Dritter Diener.

Bedenkt man's recht,
So ist's nicht zu verwundern, daß es ihm
Den Kopf verrückt. Wenn ich so reich gewesen
Und nun so arm auf einmal; so verlassen
Von aller Welt: ich glaube selbst, ich könnte
In's Wasser springen.

Erster Diener.

Wenn er nur nicht gar
Ein Leid sich angethan! Wir hätten lieber
Ihn mit Gewalt im Hause halten sollen.

Zweiter Diener.

Ja freilich! Freilich! Aber, lieber Himmel!
Wer dacht' von uns daran in der Bestürzung?
(Timons übrige Diener treten ein).

Flavius.

Ich hab' euch rufen lassen, meine Lieben. —
Warum? ahnt wohl ein Jeder von euch, denn
Ihr wißt ja All' das Unglück, welches uns
So hart betroffen. Alle, ich mit euch,
Seh'n außer Brod uns und wir Alle denken
Mit Thränen eines Herrn, der für uns nicht
Ein Herr war — nein, ein liebevoller Vater.
Wie manches Jahr hab'n wir von seiner Güte
Gelebt in diesem Hause! Froh verknüpfte
Uns All das Band der Liebe gegen ihn
Zu einem Kreis von Freunden. — Aber ach!
Sein Unglück trennt auch uns. Kommt, meine Freunde,
Reicht mir die Hand zum Abschied' und nehmt hin
Die Hälft' von dem, was ich mir hier erspart,
Zum Angedenken unsers güt'gen Herrn.
Hier Klephas, nimm; da nimm, Servilius;
Das, Lucius, ist für dich; für dich das, Karron;
Hier, Sardes — Helon — Pyrrhus — nehmt es hin,
Und die allgüt'gen Götter mögen Alle
Euch einen Herrn wieder finden lassen,
Nur halb so gut wie Timon.

Servilius.

Ach, den finden
Wir niemals, Herr Verwalter!

Flavius.

Habt Vertrauen
Auf die da droben, meine Freunde. Lebt

Denn wohl! Und treffen wir uns manchmal
Auf unsern Lebenspfaden, wenn wir auch
Nicht Timons Röcke tragen, tragen wir
Doch Timons Liverei in unsern Herzen;
Und daran werden wir uns stets erkennen,
Als Freunde und als Brüder. Lebt -- lebt wohl!

(Die Diener entfernen sich schluchzend).

Flavius.

O welche plötzliche Verwandelung!
Dieß Haus, das gestern noch der Sitz der Freude,
Hört heut nur Jammer und schon morgen ist es
Verödet und verlassen. Diese Wände,
Noch jetzt geschmückt mit königlicher Pracht,
Entbehren morgen schon die kleinste Zierde
Der niedern Hütte; ihr Erbauer selbst,
Der Straßen niederriß, um Raum für diesen
Pallast sich zu verschaffen, irrt umher,
Nicht wissend, wo sein müdes Haupt zu bergen.
Wer möchte noch nach großem Reichthum trachten,
Wenn seinen Günstlingen so oft er nur
Das Thor zur Armuth ist, zum tiefsten Elend?
Wer noch sich nach dem Ueberflusse sehnen,
Wenn Ueberfluß nicht vor dem Mangel schützt?
Zumal, da dieser hundertfach dann drückt,
Wenn Ueberfluß vorausging? O wie glücklich
Ist der, der wenig braucht und dieß besitzt!
Und welch' ein Thor ist dieser, wenn er sich
Vom festen Boden der Genügsamkeit
Hinweg wünscht, auf des Reichthums falsches Meer,
Wo tausend neue Feinde seiner lauern
Und er, dem tück'schen Zufall Preiß gegeben,
Gefahr läuft, jeden Augenblick am Riff
Der Armuth, der Verachtung Klippe, oder

Des Elends Felsen zu zerschellen, die
Dieß Meer umgürten? Fragten sich die Menschen,
Die nach dem Reichthum außer Odem rennen,
Was sie am Ziele finden würden? und
Erwägten wenn „Genuß" die Antwort, daß
Die Antwort nur das Echo des Bedarfs,
Der fortwächst, wie die Mittel größer werden,
Ihn zu befried'gen; ja, der öfters diese
Noch überwächst; daß demnach, wo so Vieles
Verloren werden kann, nichts zu gewinnen:
Wie Manche würden ihre Schritte wenden,
Und die bedauern, die sie jetzt beneiden!
Ja, sie bedauern! denn des Lebens Gold,
Die wahre Freundschaft, findet nie der Reiche
In solcher Reinheit, wie der Dürftige.
Dem mangelt nie Gelegenheit zu prüfen,
Er läutert in dem Tiegel seiner Noth;
Der Reiche aber — Alles rafft er auf
Auf seinem Pfade, was den Schein von Gold hat.
Er untersucht es nicht und endlich hat er
Blos einen Haufen Flittertand und Glimmer;
Scheinfreunde, statt der Freunde, die vorm Hauch
Des Unglücks fliehen, wie vor'm Sturme Spreu.
So war's beim Timon. Für ihn war der Reichthum,
Was er für Tausende — ein süßer Traum,
Der zur Verzweiflung weckte; ein Prolog
Der Armuth, der Verachtung und des Elends. —
Doch so ist's öfters; Ursache und Wirkung
Sind zwar sich stets die nächsten Anverwandten,
Doch stehn sie in der Rückwirkung einander
Entgegen in den feindlichsten Contrasten.
Der Timon war zu reich; drum ward er Bettler;
Daß er zu gut war gegen Andre, wirkte

Auf ihn verderblich; daß die Götter ihn
So sehr gesegnet, machte: daß die Menschen
Ihn jetzt verfluchen; und je größer früher
Die Achtung war, die ganz Athen ihm zollte,
Je größer nun der Spott. Die Liebe selbst,
So klar sie in ihm quoll, ward eingedämmt
Zum Sumpf des Hasses. — Unglücksel'ger Timon,
Nicht rasten will ich, bis ich dich gefunden,
Und mit dir theilend Herz und Gut, dich wieder
Versöhnt mit Gott, der Menschheit und dir selbst.
(Flavius ab).

Dritte Scene.

Ein Gehölz bei Athen. Timon, einen Spaten in der Hand, tritt auf.

Timon.

Du Sonnenlicht, du Allgesegnetes!
Willst du, daß dich auch Timon preißen soll:
So ziehe aus dem Eingeweid' der Erde
Herauf die faulen Dünste und vergifte
Rundum die Lüfte bis zum Dom des Himmels. —
Ha! Selbst wenn Zwillingsbrüder — Eins gezeugt,
Die ein Leib barg, die eine Brust genährt,
Die kaum zu unterscheiden von einander —
Gelangen zu verschiednem Glück; so sieht
Entfremdet an der Größere den Kleinern. —
Verächtliche Natur, die, wie ein Hund,
Zu ziehen ist nur mit der Unglückspeitsche,
Und bei des Zufalls erstem Lächeln gleich
Ausartet und verdirbt! Wo, auf der Erde,
Ist ein Geschöpf noch, das — wie es der Mensch thut —

Sich seines Gleichen schämte? Blickt das Schaf,
Das einen feinern Pelz trägt, mit Verachtung
Auf seine grobbehaarten Brüder? oder
Flieht's ihren Umgang? Dahingegen ad'le
Man heute einen Bettler und er wird
Hochtrabend auf den Bürger niederblicken,
An dessen Thür er gestern noch um Brod bat.
Erniedriget den Großen und im nächsten
Moment wird stumm seyn jeder Mund, der sonst
Ihn freundlich grüßte; steif der Nacken, der
Sich sonst gebeugt im Staub; der Blick erstarrt,
Der sonst Tribut der Hochachtung ihm zollte
Auf jedem Schritte. Hohn und Spott häuft man
Auf ihn, als wär's sein Erbtheil; während jenen
Von einer Dirn' am Zaun geworfnen Bettler,
Man fortan nennt den hochgebornen Freiherrn.
So ist der Weltbrauch. — Keiner stehe auf
Und schelte seinen Nächsten einen Schmeichler;
Denn wenn dieß Einer ist, so sind es Alle.
Ein Jeder findet seine Schmeichler auf
Des Glückes Leiter eine Staffel tiefer.
Der Mächt'ge neigt sich vor dem Mächtigern,
Den Armen grüßt zuerst der Aermere,
Und hochgelehrte Häupter bücken tief
Vor goldnen Dümmlingen. — Nur schiefer Richtung
Betrachten Menschen sich. Gerade schaut
Sich nichts mehr an, als offne Büberei.
Drum sey verhaßt mir die Geselligkeit,
Aus deren Kreisen Wahrheit längst verbannt ist;
Verhaßt mir dieses schmutzige Gewühl
Der Niederträchtigkeit, des Trugs, der Lüge!
Verwünscht, verflucht die Marionettenspieler!
Vermaledeit die ganze Menschheit, und

Mit ihr ich selbst! — —
(Er gräbt die Erde auf).
Komm Erde, gieb mir Wurzeln!
Und wer was Beß'res bei dir sucht, dem sätt'ge
Die Gaumenlust mit deinem stärksten Gifte.
Na, was bist du? so schwer?
(er arbeitet einen Goldklumpen empor).
gelb? glänzend?
Bist, Bursche, du's und blickst mich an so freundlich?
Denkst du, es war mein Scherz?
(er schleudert ihn mit dem Fuße von sich)
Hinweg, du Quark!
Gebt Wurzeln, güt'ge Götter!
(Er findet mehr Gold und hebt etwas auf)
Dieß Wenige
Verwandelt weiß in schwarz; macht Alte jung;
Die Häßlichkeit zur Schönheit; unrecht, recht;
Zur Niederträchtigkeit den Edelmuth. —
Mit diesem Klümpchen gebe ich dem Feigling
Den Muth des Theseus. —
(er gräbt fort).
Nichts als Gold? Ihr Götter
Wozu das mir? Nehmt euch in Acht! damit
Könnt', wenn ich wollte, eure Priester ich
Empören wider euch; verjagen euch
Aus euern Tempeln; die Altäre stürzen;
Ja Zeus zum Spott des Gassenpöbels machen.
Drum, klüger! ihr gebt Wurzeln. Dieser Koth
Schlägt Väter todt mit ihrer Söhne Fäuste,
Und unterm Haupte zieht er rüst'gen Männern
Das Kissen weg. Der gelbe, schmuz'ge Sklave,
Er knüpft und lös't das Heiligste; er läßt
Die Ehrlichkeit, zum Spaß, den Meineid schwören;
Schafft Segen den Verwünschten; wirbt der Sünde

Verehrer; Hochachtung dem Laster; macht
Die Diebe ehrlich; Dumme klug und giebt
Der Ignoranz im Rathe Sitz und Stimme.
Des Mädchens warmen Frühling kuppelt er
Zusammen mit des Mannes eis'gem Winter;
Und um die graue, abgelebte Wittwe
Versammelt er ein Heer von rüst'gen Freiern.
Ja Berge ebnet er, füllt Thäler aus
Und vor ihm flieht das Meer die heim'schen Ufer.
Komm, du verdammter Koth du; komm, du Hure,
Um die die Menschheit buhlt und sich die Völker
Einander würgen; komm, du Höllensaame,
Der in dem Herzen aufgeht, wenn das Auge
Dich nur betrachtet, nur die Hand dich anrührt;
Ich will zur Ruh' dich wieder bringen, wo
Ich dich gefunden.

(Er gräbt ein Loch, sammelt die Goldklumpen auf und wirft sie hinein).

Komm nur; so lebendig
Du sonst auch bist, jetzt mußt du doch ins Grab.

(Man hört kriegerische Musik in der Ferne).

Was? Trommeln? — Marsch! Hinein mit dir, damit du
Mit Andern nicht liebäugelst. Fort! hinein!

Alcibiades tritt auf, in voller Feldherrnrüstung, Timandra und Phrynia führend. Ihnen folgen einige Offiziere. — Soldaten ziehen seitwärts vorüber.

Alcibiades.

Du dort! wer bist du?

Timon.

Thier, wie du bist. Wollte
Der Krebs zerfräß' das Menschenantlitz, welches
Mein Aug' verwundet.

Alcibiades
(zu seinen Begleiterinnen).
Ein Verrückter!
(zu Timon)
Mann,
Wie heißt du?

Timon.
Liegt dir was daran
Zu nennen mich bei einem Namen: nenne
Mich Menschenhasser.

Alcibiades.
Seh' ich recht? bist du
Nicht Timon? sag': um's Himmelswillen! Freund,
Was trieb dich aus Athen in diese Oede?
Was ist mit dir? o sag', Freund!

Timon.
Freund? — der Titel:
Hund wär' erträglich; aber Freund? Hallunke!
Was kommst du her, mich zu verfolgen? Marsch!
Folg' deiner Trommel! mal' den sünd'gen Boden
Blutroth mit Menschenblut! Fort! Düng' mit Leichen
Athenä's Felder; pflastre seine Straßen
Mit Schädeln seiner Bürger, und dann laß dich
Viertheilen, wenn du Lust hast. — Krieg! sey gräßlich;
Denn Grausamkeit gehört jetzt den Gesetzen.
Sey eisern, Krieger! denn die Richter haben
Ein Herz von Stein. Drum schlachte, senge, brenne;
Hin, wie ein Meister üb' dein blutig Handwerk —
Hin! hin! — Was schielt ihr, ihr verwünschten Dirnen?
Ich sag' euch, Metzen, jede von euch trägt
Mehr Macht in sich, die Menschen zu verderben,
Als dieses Mannes Schwert.

Phrynia.

Nichtswürdiger!

Timon.

Ah, hat der Zorn den Teufel aufgeweckt,
In euren Engeln abgestohlnen Augen?
Seyd klug, ihr Metzen. Euer Gift im Busen
Darf nie zum Auge überkochen, wollt
Ihr nicht verrathen, was ihr seyd.

Timandra.

Abscheul'ger!

Timon.

Mein Rath ist ehrlich, und so ist mein Wunsch:
Ich wollt ihr hättet stündlich andre Kunden
Und Jeder, welcher euch und eures Gleichen
Berührte, faulte bei lebend'gem Leibe.

Phrynia.

Komm, laß ihn, Alcibiades!

Alcibiades.

Geliebte,
Nur noch ein Wort.

(zum Timon)

Mein guter, armer Timon,
Aufrichtig sag': womit kann ich dir helfen?
Dein Zustand regt mein ganzes Mitleid auf.
Vertrau mir deine Wünsche; steht es im
Bereiche meiner Macht sie zu erfüllen, so
Geschieht's mit Freuden.

Timon.

Nun so bestät'ge meine Meinung von dir.

Alcibiades.

Wie kann ich's, Timon? Sprich!

Timon.

Gelob' mir Freundschaft;
Erzeig' mir aber keine.

Alcibiades.

Wie?

Timon.

Wenn du
Das erste nicht willst; nun so fahr' zum Teufel,
Weil du ein Mensch bist! und weil du ein Mensch bist
Verwünsch ich dich zu Hölle, wenn du auch
Bethätigtest der Freundschaft leere Schwüre.

Timandra.

Geliebter Alcibiades, es wird mir
In seiner Nähe ganz unheimlich; laß ihn,
Ich bitt' dich.

Alcibiades.

Unglücksel'ger Timon,
Dein Unglück hat die Seele dir zerrüttet.
Leb' wohl!

Timon.

Hab Dank für deine Wünsche. Mögen
Dir dafür diese Leiden aus den Knochen
Das Mark abzapfen; pumpen aus den Wangen
Das Blut; die Kraft aus deinen Sehnen
Und in des Mannesalters schönsten Jahren
Der Gruft dich übergeben auf dem Wege
Der fürchterlichsten Martern, die das Gift
Verursacht, das die Wollust ausgebrütet.

Phrynia.

Das Ungeheuer!

Alcibiades.

Armer Timon, ich
Bedau're dich von Herzen.

Timon.

Ich bedau're
Blos dich gesehn zu haben.

Alcibiades.

Wenn ich den
Senat Athens gezüchtigt —

Timon.

Nach Athen ziehst du?
Wohlan! Es ziehen mit dir meine Flüche.
Fall auf sie, über die Verwünschten, wie ein Heer
Hungriger Raben über stinkend Aas.
Ein Todesengel sey du den Lebend'gen,
Ohn' Unterschied. Dem Greise kein Erbarmen;
Er ist ein Wuchrer. Kein Erbarmen der
Ehrwürdigen Matrone; denn sie kuppelt.
Duld nicht, daß deines Schwertes Stahl erweiche
Vor rosenfarb'nen, jungfräulichen Wangen;
Und jene schnee'gen Brüste, die durch's Fenster
Wollüstig nach des Mannes Aug' verlangen,
Die zeichne auf zum blut'gen Spiel der Dolche.
Schon' nicht des Säuglings, wenn auch dessen Anblick,
Sein Lächeln mit dem Grübchen in der Wange,
Beweget selbst die Rasenden zum Mitleid.
Seh in ihm nur die Frucht des Ehebruchs,
Vertilg in ihm den Keim des Bösewichts,
Der, wenn er aufwüchs, von den finstern Mächten
Ersehen dich zu morden. Mache ein
Gelübde und beschwör es bei den Göttern:
Daß Alles, was du find'st in jenen Mauern,

Verkehren wollt'st zum Gegentheil. Palläste
Zu Trümmern; Hütten, Aschenhaufen; Tempel
Zum Wohnsitz der Verwüstung. Hüll dein Ohr
In dicken Stahl und lege einen Panzer
Um deine Augen, daß das Heul'n der Mütter,
Das Wehgeschrei der Jungfraun und der Kinder,
Dein Herz nicht rühre, noch der Anblick der
Im heil'gen Kleide hingewürgten Priester
Schmerzlich erschütt're. Nimm, nimm, hier ist Gold
Damit befeure deiner Mannen Muth
Und reize ihre Lust nach Raub und Mord
Zur wüth'gen Raserei. Da nimm — da nimm.
Und hast du ausgetilgt Athen: so fahre
Ihm zu der Hölle nach mit all den Deinen!
Fort, Bluthund! Fort! die Trommel ruft; hinweg!

Alcibiades.

Der Unglücksel'ge! Armuth, dacht' ich, hätt' ihn
Vertrieben aus Athen und ihm die Sinne
Verworren; aber staunend seh' ich,
Daß er noch reich ist.

(zum Timon)

Dank für dein Geschenk,
Mein lieber Timon! Wahrlich, niemals konnte
Es mir willkommner seyn, als eben jetzt;
Denn nicht mehr wußt' ich, wovon ich mein Heer
Bezahlen sollte.

Timandra.

Gieb mir auch Gold, Timon.

Phrynia.

Mir auch, wenn du noch mehr hast.

Timon.

Mehr, um Huren
Ihr Handwerk abzuschwören; Kupplerinnen

Zu Betschwestern zu machen. Kommt, ihr Dirnen,
Halt't eure Schürzen auf! Doch laßt euch nicht
Bekehren; Huren bleibt, und wenn euch Priester
Abtrünnig machen wollen: so setzt ihnen
Den Kohlentopf der Lust so lange unter,
Bis Predigten in Wollustseufzer schmelzen.
Nehmt's hin und braucht's, in Rosenmilch zu baden
Den feilen Leib; legt um die schlaffe Haut
Arabiens Balsam; seyd lebend'ge Mumien,
Und schmücket eure dünnbehaarten Schädel
Mit zierlichen Geflechten, abgestohlen
Gestorbnen und Gehängten. Schminkt; legt auf
Die Wangen weiß und roth; jedoch vergeßt
Das Blau auch nicht für's liebliche Geäder.
Das Alter möcht' euch's Handwerk legen; aber
Schlagt ihm ein Schnippchen und berappt so lange
Mit frischem Kalk die morschen, faulen Wände,
Als Kalk noch haften will.

Timandra.

Hast du noch mehr Gold?

Timon.

Noch nicht genug? Da! nehmt! und säet
Die Auszehrung in die marklosen Knochen
Der Männer; lähmet ihre dünnen Beine
Und gießet Qualen in ihr krummes Rückrad.
Den Advokaten brecht die Stimme, daß sie
Nicht mehr den Sieg der ungerechten Sache
Verschaffen mit verdrehten, fremden Worten.
Bedeckt das Angesicht des fetten Priesters,
Der gegen fleischliche Vergehung eifert
Und heimlich selbst doch sündigt; der den Leuten
Vorpredigt, was er selbst nicht glaubt, mit Schwären;

Herunter mit der Nase — ab — platt ab —
Ab mit der Knorpelbrücke bis zum Gaumen
Bei dem der unterm Vorwand: das gemeine
Wohl zu befördern, nur der Selbstsucht fröhnt.
Kraushaar'gen Schurken scheert die Köpfe kahl,
Und wenn des Krieges unversehrter Wüstling
Zu euren Armen schleicht: so stattet ihn
Mit Venerie und Aussatz aus und Krebs.
Die Menschheit zu verpesten ist Beruf euch:
Drum ruhet nicht Verderben auszubreiten;
Drum rastet nicht, als bis ihr jedem Manne,
Der sich euch naht, die Quelle der Vermehrung
Verstopft, rein ausgetilgt; und könnt ihr das nicht,
Vergiftet doch für künftige Geschlechter. —
So thut; und habt ihr es gethan — vollbracht
Damit die Zwecke eures Daseyns: so
Verzehr' euch langsam euer eignes Gift;
Vermodert bei lebend'gem Leibe; wandelt
Umher ein stinkend Aas, bis ihr auf einem
Misthaufen euer Sterbebette findet;
Und dann noch mit dem letzten Röcheln säet
Den Keim der Ansteckung aus in die Lüfte,
Und dann —

Phrynia und Timandra.

Komm, Alcibiades! — —

(Alcibiades, Timandra und Phrynia entfernen sich).

Timon

(ihnen nachrufend).

krepirt
Und euer Grablied sey — der Menschheit Flüche.

(Timon sieht den Abgehenden noch einige Augenblicke nach und nimmt dann wieder seinen Spaten auf).

Daß auch der Mensch — als wär es nicht genug,

Daß er das Spielwerk tausendfacher Leiden —
Noch hungern muß! — Komm, allgemeine Mutter,

(Er gräbt die Erde auf)

Die du in deinem Leibe All' getragen;
Mit gleicher Liebe an den vollen Brüsten
Dein stolzes Kind, den prahlerischen Menschen,
Die schwarze Kröte und die bunte Schlange,
Die goldgefleckte Eidechs und die Viper,
So wie der lyb'schen Wüste Ungeheuer,
Löw', Tiger und die Leichen suchende
Hyäne nährst; — reich' auch dem Allverlassenen,
Dem Timon, aus dem übervollen Busen
Nur einen Tropfen, eine arme Wurzel.
O güt'ge Mutter! bann von deinem Schoose
Fortan die Saat der undankbaren Menschen.
Weit besser, du gehst nur mit Wölfen schwanger,
Mit Katzen, Ottern, Molchen; oder brütest
Aus neue Ungeheuer, gräßlicher
Als unter der azurnen Himmelsdecke
Gewandelt jemals. Brüte Drachen aus,
Die Flammen speien dir in's Angesicht;
Nur keine Menschen. —

(Er findet eine Wurzel).

O hab' Dank, hab' Dank!
Weit köstlicher sollst du mir schmecken hier
Im Angesicht der güt'gen Geberin,
Als sonst die Prachtgerichte unter Heuchlern.

(Er setzt sich auf einen Baumstamm um die Wurzel zu verzehren, als er den nahenden Apemanthus gewahr wird).

Schon wieder so ein Scheusal? o verwünscht!

(zum Apemanthus)

Was suchst du hier, Verfluchter?

Apemanthus.

Ha! ha! ha!
Ei was zum Henker! Timon mit dem Spaten?
Ich hört's, du äfftest meine Lebensweise;
Doch wer mocht's glauben? Ha! ha! ha!

Timon.

Was willst du?

Apemanthus.

Ha! ha! ha! ha! O Timon! warst du früher
Ein Thor, so bist du jetzt ein Narr. Was soll das?
Der Spaten da? und diese Sklavenkleidung?
Denkst du, es macht dich schöner, wenn der Hunger
Dir aus dem Auge lauscht sammt Sorg' und Kummer?
Du Einfaltspinsel! Sey gescheidt und kehre
Zurück woher du kamst, und thue denen,
Die reich geworden und dich arm gemacht,
Wie sie an dir gethan. Sey deinen Schmeichlern
Nun selbst ein Speichellecker. Beug die Knie
Vor denen, die vor dir sich einst gebückt,
Und laß von ihrem Blicke dir die Mütze
Vom Kopf zur Erde zaubern. Glaube nicht,
Sie würden schaamerröthen und dich meiden,
Wenn du die früh're Rolle wechselst; nein,
Sie wissen kaum, daß je ein Timon lebte.
Ein solches Thun, das ist dir angemessner,
Als diese Fratze eines Menschenfeindes,
Mit der du diese Wildnisse entehrst.
Heim nach Athen, du unverständ'ger Knabe!
Und wie du allen Schelmen einst dein Ohr
Liehst, freundlich wie ein Bierwirth jedem Schurken
Die Hand reicht zum Willkommen: so leih du
Den Schelmen jetzt den Mund. Daß sich Verschwender

Wenn's Ihre all', in Speichellecker wandeln,
Ist ja naturgemäß. Wie thörigt! erst ein Timon
Und dann ein Apemanthus seyn zu wollen!

Timon.

Eh' das ich würde, wollt' ich mich vertilgen.

Apemanthus.

Unsinn'ger Knabe — Dummkopf! Glaubst du denn
Der kalte Wind, dein flinker Kammerdiener,
Werd' dir ein warmes Hemde reichen? Meinst du
Die moos'gen Bäum', die überlebt den Adler,
Die würden dir wie leichte Edelknaben,
Nachtreten, deines Fingerzeigs gewärtig?
Denkst du die Quelle, eisbezuckert, würde
Befeuern dir den Morgenimbiß, oder,
Wenn du verdarbst den Magen, dir ein Gläschen
Herzstärkung bieten? — Ruf mal die Geschöpfe,
Die, wie du thun willst, mit dem nackten Leib
Dem Wind und Wetter trotzen; deren Körper
Hauslos und ohne Schutz von der Natur
Zum Kampf gerüstet mit den Elementen —
Versuch's — befiehl den wilden Creaturen
Der Wüste, dir zu schmeicheln: du wirst finden —

Timon
(einfallend).

Daß du ein Narr bist. Pack dich! oder sprich:
Was willst du bei mir?

Apemanthus.

Quälen will ich dich.

Timon.

Das Amt der Bosheit. Macht dir diß Vergnügen?

Apemanthus.

Ei das versteht sich.

Timon.

Also auch ein Schurke?

Apemanthus.

Du armer Tropf du! Willst den Apemanthus
Nachäffen, und schon eine Aeußerung
Von Alltagsbosheit bricht dir die Geduld?
Du kömmst mir vor, wie eine Treibhauspflanze,
Die, nicht zufrieden mit des Gärtners Pflege
In's Freie flieht, wo unter Sturm und Wetter
Sie Eichen wachsen sieht auf zu den Wolken,
Und denkt: dort werd' sie auch zur Eiche werden;
Doch kaum bewegt die Luft ihr fahlgrün Laub,
So sinkt sie hin und welkt. So geht es dir.
Hast du den Muth nicht den Verlust von Etwas,
Das wen'ger ist als nichts, als Mann zu tragen,
So sollte doch dir der Muth nicht gebrechen,
Die Bürde abzuschütteln und zu sterben.

Timon.

Und thät ich das, so würd' es nimmer doch
Auf dessen Rath geschehn, den ich verachte.
Du bist ein Sklave, den das holde Glück
Mit liebevollen Armen nie umschloß;
Ein Hund geboren, wuchst du auf ein Hund.
Wärst du, gleich mir, von deiner Wiege an
Schooskind des Glücks gewesen; hättest du
Gehabt von deinen Windeln an die Mittel,
Die den Besitz von allen Lebensfreuden
Abhängig machten nur von deinem Wollen;
Wärst du, wie ich, von Kindheit an der Herr
Gewesen Tausender: du hättest
Gestürzt dich in den Abgrund aller Laster;
Verschwelgt hätt'st du die Jugend auf dem Lager

Der Wollust, und die Gottheit deines Alters
Wär Völlerei gewesen und der Wucher.
Wenn ich dagegen, dem die Augen, Zungen
Und Hände halb Athens Tribut geschuldet;
Statt den zu fordern, Jeden, der mir nahte,
Gefesselt nur durch Wohlthun; der ich nie
Von meinem Reichthum anderen Gebrauch
Gemacht, als den, Unglücklichen zu helfen;
Zu theilen ihn mit meinen ärmern Brüdern,
Und Freude zu verbreiten überall,
Wo nur mein Nam' erschollen; wenn dann ich
Im Augenblick, wo ich — wie eine Eiche
Voll frisches Laub — voll Freunde mich gewähnt,
Von Frost und Sturm gepackt mich seh und plötzlich
Dasteh' ganz kahl, entblättert; preißgegeben,
Bloß, unbedeckt, im Herbste meines Lebens
Dem ungewohnten Elend: so ist wahrlich
Schwer meine Bürde. — Nicht also bei dir.
Im Elend angefangen, alt geworden
Im Elend, hat dich die Gewohnheit
So abgehärtet, daß du fast gefühllos.
Der Mangel ist schon längst dein täglich Brod;
Und weil du nie das Bessere gekostet,
So ist, es zu entbehren, dir kein Opfer.
Ich darf die Menschheit hassen, denn sie selbst
Goß tückisch mir in's Herz des Hasses Gift,
Als arglos es von Liebe überschäumte;
Doch welchen Grund hat dein Haß? Hat dir je
Nur ein Mensch ew'ge Freundschaft zugeschworen
Und dich verlassen? Hast du Einen je
Zum Dank verpflichtet und geärntet Undank?
Hat dir die Welt je Ford'rungen versagt,
Die dir gebühren? oder hat die Menschheit

Dich nicht vielmehr weit freundlicher behandelt,
Als sie du selbst? Warum denn fluchst du ihr?
Weil nur dein schmutz'ges Ich dein Herzensabgott.
Mein Menschenhaß quillt aus der Menschenliebe,
Der deine nur aus angeborner Bosheit.
Weg, Niederträcht'ger! meine Flüche haben
Gemeinschaft nicht mit deinen, die mit Recht
Blos dem verworfnen Bettler gelten können,
Der dich, du Bube, in die Welt gesetzt hat.

Apemanthus.

Du bist der König aller Narren.

Timon.

Du
Nicht rein genug zum Anspei'n und des Anspei'ns
Nicht würdig, Kröte.

Apemanthus.

Ungehört verhallt
Dein Fluchen, wie das Rufen eines Esels.

Timon.

Hinweg, du Brut von räud'gen Hunden! Fort!
Ha, gehst du?

(Er greift nach einem Stein).

Apemanthus.

Berste!

Timon.

Schurke, dieser Stein,
Wärst du ihn werth, er sollte dich zermalmen.

Apemanthus.

Zerplatze!

Timon.

Vieh!

Apemanthus.

Ha! ha! ha! ha!

Timon.

O Schurke! Schurke! Schurke!

(Timon geht auf ihn los und Apemanthus entfernt sich hohnlachend).

(Zwei Diebe treten auf).

Erster Dieb.

Hier herum hält er sich auf.

Zweiter Dieb.

Wenn wir nur recht berichtet sind! Mir will's nicht in den Kopf, warum er, wenn er noch so reich, in diese Einöde geflüchtet seyn sollte.

Erster Dieb.

Ei, weil er übergeschnappt ist. Ich sage dir: der Kerl hat Gold wie Dreck. Hat er doch dem Alcibiades so viel gegeben, daß er seine ganze Armee damit bezahlen konnte. Hätten wir ihn nur schon erwischt!

Timon
(vortretend).

Hallunken, steht!

Erster Dieb.

Da ist er; drauf!

Timon
(seinen Spaten schwingend).

Zurück!

Seyd keine Narren, Diebe, euer Leben
Für das zu wagen, was ich euch mit Freuden
Unaufgefordert gebe. Ihr sucht Gold?

Zweiter Dieb.

Dein Gold.

Timon.

Warum?

Zweiter Dieb.

Weil wir keins haben, Timon;
Und ohne Gold ist nicht zu leben, weißt du.

Timon.

Zu leben? Hat die Erde keine Wurzeln?
Die Quelle keinen Labtrunk? Deckt die Mutter
Natur euch nicht den Tisch auf jedem Strauche?
Und ihr, ihr könnt nicht leben?

Erster Dieb.

Ei, wir sind ja
Kein Vieh, daß wir von Gras und Nesseln uns
Ernähren können. Menschen sind wir und
Wir wollen Menschenkost.

Timon.

Das heißt, euch lüstet
Nach Menschenfleisch. Kommt her, da nehmt
(Er giebt jedem ein Stück Gold).
und kauft's euch!
Mit dem da in der Hand braucht ihr euch nicht mehr
Zu scheuen vor dem Galgen; der ist nur
Für arme Schelme. Gold in eurer Hand,
Dürft frech ihr üben eure edle Kunst
Bei hellem Tage; dutzen euch mit Häschern
Und selbst den eignen Brodschrank der Justiz
Bemaußen, ohne ihren Arm zu fürchten.
Blickt nicht so schief; schaut grad' mir in's Gesicht,
Denn ihr habt Gold und Gold macht ehrlich. Geht
Und stehlt fortan, statt in Gemeinschaft mit
Den Bettlern, die das Elend und der Hunger

Zum Rabenfutter aufzieht, mit Verwaltern
Der Staaten und der Gotteskasten Hüter.

(Timon entfernt sich).

Erster Dieb.

Das ist ja ein komischer Kerl.

Zweiter Dieb.

In den Reden der Narren steckt oft viel Weisheit.

Erster Dieb.

Und Dummheit in den Reden der Weisen. — Nun haben wir, denk ich, genug, um für ein paar Jahre als ehrliche Leute leben zu können.

Zweiter Dieb.

Und ist es alle, so besuchen wir wieder den Timon. Komm!

(Beide ab).

(Flavius tritt auf).

Zu einsam scheint dem Wild selbst diese Oede,
Kein lebend Wesen wahrt mein traurend Auge,
Und all mein Mühen, Timon aufzufinden,
Ist nutzlos. O gewiß hat schon der Kummer,
Das Elend und der Mangel ihm die Bürde
Des Lebens abgenommen und mein Wille, sie
Ihm zu erleichtern, kommt zu spät. O Götter! — —

(Timon kommt von fern; Flavius erblickt ihn).

Was ist das? Dieses hagere Gerippe,
Ist das nicht — — ja, wahrhaftig! es ist Timon.
Ach Himmel! welche gräßliche Verwandlung
In wenig Monden. O könnt' ich die falschen
Tischfreunde bannen, daß ihr Angesicht,
Noch roth von Timons Wein, erbleichte bei
Des Gebers Anblick; damit ihr Gewissen

Bebt' ihres grassen Undanks grasser Wirkung.
Wie welk sein edles Antlitz! wie verfallen
Des Helden schöne Züge und wie finster,
Wie ganz erloschen jenes Auge, welches
Sonst von der Menschenliebe warmem Feuer
So freundlich strahlte. Jetzt erblickt er mich!
(Auf Timon zueilend).
O bester, güt'ger Herr!

Timon.

Fort, Ungeheuer!

Flavius.

Ach kennst du mich denn nicht mehr?

Timon.

Schurke, wer
Sollt' dich nicht kennen?

Flavius.

Güt'ger Herr, der Flavius!

Timon.

Du bist ein Mensch und folglich auch ein Schurke.
Was suchst du hier? Ich seh dir's an, du willst
Auch Gold und mich bestehlen und ermorden.
Doch du sollst's nicht, Verfluchter!
(Er geht drohend auf ihn los).

Flavius.

Theurer Herr,
Du kannst mich tödten; aber Zeus ist Zeuge,
Nicht eine Drachme hab' ich dir veruntreut;
Und keine andre Ursach führt hierher mich
Als Lieb' zu dir — zu dir, dem besten,
Unglücklichsten der Herren.

Timon.

Wenn du weinst,
Und deine Thränen sind nicht Heucheltropfen,
So sag: du seyst ein Weib, und ich will's glauben.
Des Mannes Kieselherz bewegt kein Mitleid;
Weint er, so ist's vor Lachen oder Lust,
Wenn's nicht vor Zorn ist, oder aus Verstellung.
Wie seltsam ist's doch, Thränen zu vergießen,
Aus Lachen nicht aus Mitleid!

Flavius.

O güt'ger Herr; warum willst du den Flavius,
Der dir so treu gedient, so treu dich liebt,
Verleugnen? O verkenn mich nicht! Hier nimm,
Was ich bei dir erwarb, als dein zurück,
Und gönn' mir nur die Freude, dir, so lang'
Ich lebe, oder währt das Wenige,
Zu dienen.

Timon.

Wie? ist es Wahrheit? Warst
Du, treue, gute Seele, mein Verwalter?
Was? Soll ich deinetwegen meinen Glauben
Abschwören? Ha! Hallunke! willst du mir
Das Einz'ge rauben, was mich aufrecht hält,
Die Kraft zu fluchen? Schurke! Schurke! Aber
Dein Auge soll gesteh'n mir, was du bist.
Mir in's Gesicht du Heuchler!

Flavius —
Ja wahrlich! du bist ehrlich! — — O ihr Götter,
Vergebt mir, wenn ihr könnt! Ach Flavius,
Ich hatt' auch dich verflucht; wirst du verzeihen?
Hier vor dem Angesicht des Himmels bitte
Begangnes Unrecht ich dir ab und nenne

Dich ehrlich. Schaut herab, ihr Götter! Schaut
Welch seltsam Wunder! einen Ehrlichen.
Ich sage einen; denn, wer auf der Reise
Durch's Leben fand je zwei? O Flavius!
Es war mir Trost, die Menschen ausnahmslos
Zu fluchen und zu hassen; aber du
Zerstörst den Einklang in der Seele Mißton. —
Jedoch, bist du auch wirklich ehrlich? oder
Sieht dir vielmehr nicht Einfalt aus dem Auge?
Laß schau'n noch einmal! Wahrlich! dumm wie Stroh.
Ganz recht, du bist blos dumm; wenn du gescheidt
Gewesen, hätt'st du mich betrogen und
Spielt'st jetzt den Herrn. Es ist der Brauch ja so
Bei euch Verwaltern, daß ihr eure Köpfe
Setzt auf den Rumpf der schlaugestürzten Herrschaft.
Daß du's nicht thatst, ist kein Verdienst für dich;
Du warst zu dumm.

Flavius.

Ihr güt'gen Mächte! Zieht den finstern Schleier
Von Aug' und Herz ihm, daß er mich erkenne!
Verehrter, lieber Herr, ich hab so Vieles
Ertragen, aber das? das drückt mich nieder.

(Er weint).

Die Götter wissens! Von dem Augenblick,
Da ich getragen dich auf meinen Armen,
Warst meine Liebe du und meine Freude;
Und seitdem war mein einziges Bestreben
Stets nur dein Glück, dein Wohl.

Timon.

Ha! ha! ha! ha!
Nun, 's soll geglaubt seyn, Flavius;
Komm, spar dein Aufschlagwasser; komm, wisch ab.
Und damit ihr, die Ehrlichkeit und du,

5**

Nicht betteln gehen müßt: da nimm! Nimm, nimm

(Er giebt ihm Gold).

Sey aber auch gescheidt und traue nicht
Es etwa ehrlichen Verwaltern an.
Willst du behalten, was du hast, so ziehe
In eine Wüste, wo zehn Meilen weit
Kein Mensch lebt; glaub' mir, weiter, als der Rabe
Aas, wittern Menschen-Gold. — Leb' dort und fluche.
Fluch sey dein Morgenlied und sing mit Flüchen
Dich in den Schlaf. Sprich nie den Namen „Mensch"
Aus ohne Fluch. Denkst du der Menschheit, so
Spick den Gedanken mit Verwünschungen.
Verirrt einmal ein Wandrer sich zu dir,
Ein Durstiger, so freue dich und laß ihn
Hilflos verschmachten; ja, sähst du das Fleisch
Vom zehrenden Gebein des Bettlers fallen —
Laß ihn verhungern und reich lachend, was
Du ihm versagst, den Hunden.

(Timon ab).

Flavius.

Götter! könnt ihr dieses
Hör'n ohne Mitleid? Unglückseliger!
Du wolltest mir die alten schwachen Hände
Aufheb'n zum Fluch? Ja, ew'ger Fluch den Heuchlern,
Die mit der Freundschaft falschen Schwüren täuschend,
So oft die Brust der Edelsten der Erde
Mit Grimm und mit Verachtung füllen gegen
All' ihre Brüder; Fluch den Schurken, die
Die Menschenlieb' in Menschenhaß verwandeln.

(Ab).

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Senatspallast in Athen. Der versammelte Senat.

Erster Senator.

Das ganze Heer? kaum glaublich!

Zweiter Senator.

Mein Brief sagt
Ausdrücklich: daß nicht Einer sich geweigert
Dem Ruf des Alcibiades zu folgen.

Dritter Senator.

Sein Plan ist klar; er schnaubt nach Rache. Werden
Wir ruhig sitzen hier, bis der Empörer
Den Bürgerkrieg in unsre Mauern trägt?

Präsident.

Athen zu retten vor den Meuterern,
Schlag ich euch vor: wir lassen unverzüglich
Ein allgemeines Aufgebot ergehn.
Wer in Athen nur Waffen tragen kann,
Verfüge sich gerüstet auf die Wälle
Und zeige sich entschlossen zur Vertheid'gung.
Gewahren die Rebellen dieß: so stieben,
Sie auseinander, wie vor'm Winde Spreu.
Ein Bund, wie der, ist Glas; wohl dicht und fest,
Bricht er doch leicht am harten Widerstand.

Erster Senator.

Gesprochen weislich; aber wem vertrau'n wir
Die höchste Leitung der Vertheidigung?

Präsident.

Ich wüßte Niemand als — —
(Ein Bauer tritt ein).

Zweiter Senator.

Da kommt ein Bote.

Was bringst du uns?

Bauer.

Erlauchte Herren!

Ich hab' euch zu vermelden, daß das Heer,
Vom großen Alcibiades befehligt,
Im Anmarsch; es verlautete: es habe
Im Sinne Arges gegen euch; da dacht' ich,
Ich müßt's euch melden.

Präsident.

Wo erfuhrst du das?

Bauer.

In meinem Dorfe; wo sie heute Nacht
Gerastet.

(Ein Bewaffneter tritt ein).

Bewaffneter.

Hoch — —

Erster Senator.

Horcht auf!

Bewaffneter.

Hochweise Herren!

Vergebt, ich bring' euch unwillkommne Kunde.
Schon zeigt der Vortrab vom Rebellenheer
Sich auf den Höhen.

(Die Senatoren fahren bestürzt auf).

Erster Senator.

Schon?

Zweiter Senator.

Wie?

Mehrere.

Auf den Höhen?

Präsident.

Schließt augenblicklich alle Thore; fort!

(Bewaffneter mit mehrern Andern ab).

Besonnenheit nur, edle Senatoren,
Kann uns jetzt retten. Laßt uns auf der Stelle
Die Bürger zu den Wällen rufen und
Den Sturm beschwören mit Entschlossenheit.

Erster Senator.

Wen geben wir dem Volk zum Feldherrn?
Seit Timon uns verlassen, kenn' ich Keinen,
Der fähig solchen Amtes, solch Vertrauens.

Dritter Senator.

Leander — —

Erster Senator.

Ist verhaßt beim Volke.

Vierter Senator.

Eher
Der Agamemnon.

Zweiter Senator.

Ist ja ein Verwandter
Des Alcibiades.

Fünfter Senator.

Ich dächt', der Theseus.

Dritter Senator.

Noch weniger ist dem zu trauen.

Präsident.

Freunde,
Bedenklich ist's mit jedem der Genannten.
Gewiß, nicht Einer ist an Tapferkeit,
An Redlichkeit, an Ansehn bei dem Volke,
Dem Timon halb nur gleich. Drum, Freunde, rath' ich:

Wir schicken ungesäumt aus unsrer Mitte
Ein Paar zu ihm und laden ihn im Namen
Athens und des Senats zur schleun'gen Rückkehr.
Ich weiß es: seine Lieb' zum Vaterlande
Ist mächt'ger, als sein Mißmuth.

Erster Senator.

Weißt du, wo
Sein Aufenthalt?

Zweiter Senator.

Im Wald am Weg nach Sparta.
Der Flavius, sein einstiger Verwalter,
Hat, wie ich höre, heut' ihn noch gesprochen.

Erster Senator.

Ich und mein Freund hier wollen, wenn ihr meint,
Die Botschaft übernehmen. Flavius
Wird wohl so gut seyn, uns den Weg zu zeigen,
Und Zeus uns schützen.

Senatoren.

Thut es; und bringt uns
Zurück den Timon und im Timon Rettung.

(Alle ab).

Zweite Scene.

Nacht. Mondschein. Eine öde Waldgegend vor Timons Höhle. Flavius und zwei Senatoren treten auf.

Flavius.

Hier ist die Höhle; doch, ich sag's voraus,
Es wird vergeblich seyn, mit ihm zu reden.
Er ist so abhold Allem, was nur Mensch heißt,
Daß vor sich selbst er fliehen würde, könnt' er's.

Erster Senator.

Wir müssen unsrer Sendung uns entled'gen,
Wie wir's Athen versprochen; wäre auch
Ein Fehlerfolg gewiß.

Zweiter Senator.

Auch sind sich ja
Die Menschen nicht zu jeder Stunde gleich.
Mißmuth und Unglück machten ihn zum Hasser;
Doch sieht er, daß das Rad der Zeit sich wieder
Für ihn empor schwingt; sieht er, daß die Zukunft
Mis ros'ger Hand ihm winkt zum früh'ren Glücke:
So wird's in seiner Seel' auch wieder tagen.

Flavius.

Wohlan; ich klopfe.
(Er klopft mit seinem Stabe an den Felsen).
Edler Herr, wach' auf!

Timon
(von innen).

Verflucht! Wer klopft?

Flavius.

Die Boten deines Glückes.
Steh' auf, verehrter Herr.

Erster Senator.

Erheb' dich, Timon!
Athen begrüßt dich und Athen's Senat
Schickt seine Aeltesten mit einer Botschaft,
Höchst ehrenvoll.

(Timon kommt aus seiner Höhle mit einer Leuchte).

Timon.

Herab mit deinem Giftthau,
Auf dieser Schurken Häupter, bleicher Mond!

Wird's euch zu lang, eh' euch das luft'ge Grab
Umfaßt, dem ihr gehört? Wird's euch zu lang?
Dort steht die Eiche; jeder Ast trägt Schurken.
Hin! hängt euch! Hin! ich will euch leuchten und
Beschwören aus dem Eingeweid der Erde
Dämonen, daß sie euch das letzte Zucken
Versüßen noch mit Martern!

Erster Senator.

Würd'ger Timon —

Zweiter Senator.

Athenä's Stolz und Hoffnung —

Timon.

Meine Hoffnung —
Mich träumt', ich hätte mich zum Hund verwandelt —
Der Traum hatt' sie verwirklicht. O wie süß,
Wie wohl war mir! Ihr neid'schen Ungeheuer,
Ihr wecktet mich. Verfluchte!

Erster Senator.

Edler Timon,
Wir bringen frohe Botschaft; sey so gütig
Und leihe uns dein Ohr.

Timon.

Borgt von dem Löwen
Die Stimme, macht den Erdball zittern und
Ich will mit Freuden eurer Rede horchen;
Wenn aber menschlich eure Töne: so
Wünsch', Schurken! ich für jedes wahre Wort euch
Brandblasen auf die Zunge und für jeden
Laut, welcher falsch, ein fressend Krebsgeschwür
An eurer Sprache Wurzel.

Erster Senator.

Der Senat
Athens begrüßt dich.

Timon.

Wirklich? Danke! sagt:
Könnt' ich einmal die Pest erhaschen, so
Wollt' ich sie ihm mit Gegengrüßen schicken.

Erster Senator.

Vergiß das, würd'ger Timon. Blicke nicht mehr
Den trüben Wolken nach, die deinem Haupte
Vorüber schwebten. Vor dir glänzt der Pfad
Im Sonnenlicht des Glücks, und nicht zurück
Geht ja das Leben.

Timon.

Narren sagen so.
Erst todt, dann leben; aus dem Leben wieder
Zum Tod. Das heißt ein Narr mir vorwärts?

Erster Senator.

Wohlan, so kehr zurück.

Timon.

In einem Sprunge —
Das ist mein Entschluß.

Erster Senator.

Edler, wackrer Timon!
Athen wird dich empfangen, wie ein Vater
Den lang ersehnten, lang getrennten Liebling,
Und der Senat mit Ehren dich umgürten,
Die des an dir verübten Unrechts Last
Aufwiegen zehnfach.

Timon.

Ha! ha! ha! ha! ha!

Zweiter Senator.

Er hat uns hergesandt aus seiner Mitte,
Als Zeugen seiner Reue, seines Willens,
Ersatz zu bieten dir, wohl reicher als
Du jemals ahnen konntest. Nicht allein
Daß er es übernimmt, all deine Güter
Dir schuldenfrei zurückzugeben; er
Erhebt dich auch zur höchsten Würde, die
Athens Senat verleih'n kann einem Bürger.

Timon.

Bezaubernd ist der Inhalt eurer Rede,
Zum Thränenausbruch macht ihr mich entzückt.
Wie ist es? bringt ihr mir nicht auch
Ein Narrenherz und Weiberaugen? denn
Des Glaubens und der Rührung Fülle kann ich
Nicht fassen sonst.

Erster Senator.

Komm, folg' uns ohne Aufschub.
Berufen als der Feldherr der Athener
Vom Volke und Senat, vertraut Athen
Dir seine Thore gegen Alcibiades,
Der, pflichtvergessen, wie ein toller Eber,
Aufwühlt die Ruhe seines Vaterlandes.

Zweiter Senator.

Wo ist ein edlerer Beruf? wo einer
Des edlen Timons würdiger?

Erster Senator.

Drum, Timon —

Timon.

Drum, meine hochverehrten Herren, drum —
Wenn Alcibiades die Ratten in
Athens Kloaken tödten will; so laßt
Ihm wissen: daß dieß Timon nicht bekümmre.
Will aber er mir meine lieben Bürger
Athenä's tödten, nun, so kümmert das
Mich wen'ger noch; will schleifen er Athen
Und seine gar ehrwürd'gen Alten bei
Den Haaren auf die Wälle pflöcken, Mahl
Den Geiern; seine heil'gen Jungfraun
Vom rohen, vieh'schen, wilden, tollen Krieg
Todtschänden — lüsteln lassen: nun so kann —
Sagt so dem Alcibiades — das Timon,
Dem neuerwählten Feldherrn der Athener,
Dem Stolz, dem Troste seines Vaterlandes,
Der platzen möcht' von Menschenlieb und Mitleid,
Noch wen'ger kümmern; wen'ger ihn, als sich
Um's Schneiden scheeren werden ihre Säbel,
So lang ihr Hälse habt. Glaubt mir, Geliebte!
Der Koth an meinen Füßen ist mir lieber,
Als die verehrtste Gurgel in Athen.
Ihr wißt jetzt meine Meinung; geht nun heim
Und der allmächt'gen Obhut der Olympier
Empfehl ich euch so zärtlich, wie der Priester
Den Mörder auf dem Halsgericht dem Henker.
(Er geht hohnlachend nach seiner Höhle).

Flavius.

Kommt, laßt uns gehen; Alles ist vergebens!

Zweiter Senator
(den Timon zurückhaltend).

Ehrwürd'ger Timon; willst du trostlos uns
Zu Hause wandern lassen? Wenn du auch

Den Arm uns weigerst; wenn dich nichts bewegt
Zur Rückkehr: so versag' uns doch
Nicht deinen Rath auch. Sprich, mein würd'ger Timon,
Was meinst du, das wir thun?

T i m o n.

Ihr thun? Wozu?

E r s t e r S e n a t o r.

Um des empörten Alcibiades
Grimm von uns abzuwehr'n.

T i m o n.

H ä n g t e u c h.

(Ab nach seiner Höhle).

Z w e i t e r S e n a t o r.

Die Hoffnung, ihn uns zu gewinnen, jetzt noch
Zu unterhalten, wäre Thorheit; uns
Beschimpfung jeder fernere Versuch.

E r s t e r S e n a t o r.

Sein Menschenhaß und Lebensekel scheint
Untrennbar schon vereint mit seiner Seele.
Kommt, laßt zurück uns eilen, damit man
Die Mittel nicht versäume, die noch übrig
In dieser dringenden Gefahr, zur Rettung.

Z w e i t e r S e n a t o r.

Der Himmel wölkt sich; finden wir auch in
Der dunkeln Nacht durch's Holz den Weg zurück?

E r s t e r S e n a t o r.

Des Timons Leuchte könnt' uns führen; Flavius
Geh du hinein und bitte ihn darum.

(Da Flavius in die Höhle treten will, löscht Timon sein Licht aus und Hohngelächter schallt ihm entgegen).

Flavius.

Ihr hört's, er lacht; laßt uns, so gut wir können,
Den Weg im Dunkeln suchen.

(Alle tappend ab).

(Fernes Blitzen und Rollen des Donners. Timon tritt aus seiner Höhle).

Timon.

Erst Tod, dann Leben und dann wieder Tod;
Drum schreiten wir nur rückwärts durch das Leben.
O Ziel von diesem Schreiten! O Vernichtung —
Mein Hoffen, Wünschen, Sehnen — Götter!
Verargt mir's nicht, daß ich's in einem Sprunge
Zu fassen trachte.

(Stärkeres Blitzen. Er knieet nieder).

Nah seyd ihr mir, Götter,
Kommt näher, näher, näher! O — Erbarmen!
Nur Einen dieser Keile, die ihr mit
Freigeb'gen Händen rundum auf das Weltall
Vernichtend niederschleudert — Einen nur
Für mich!

(Der Blitz schlägt in eine nahe Eiche. Die Eiche brennt).

Warum nicht mir? Ist diese Eiche
Auch lebenssatt und eurer Gnade werther?
Ihr flieht — ich Thor! Barmherzigkeit bei denen
Da droben anzurufen! Menschen — Götter —
Ein Fluch verzehr' sie Alle! — Aber höhnen
Sollt ihr mich nicht. Was fühllos ihr versagt,
Geb ich mir selbst und eure eigne Fackel
Soll leuchten mir zum Ziele.

(Er zieht einen Strick hervor und geht nach einem Baume, an dessen Fuße er etwas blinken sieht und aufhebt).

Gold! Nur du

Du bist der wahre Gott; nur du allein
Find'st Anbetung in jeder Hütte; dir
Allein nur raucht in jedem Königshause
Ein Opferaltar; dir allein nur singen
Die Nationen all und alle Zungen:
Nur du allein umgürtetest den Erdball
Mit einem Bund des Glaubens. — Deine Allmacht
Ist's, die die Wellen pflügt, die Berge bindet;
Du rufst: und Länder, die der Arm des Meeres
Jahrtausende getrennt, verein'gen sich;
Du winkst: und zu dem Mittelpunkt der Erde
Hinunter tauchen Tausend deiner Diener;
Du drohst: und Nationen fallen nieder; —
Den Arm erhebst du strafend: und es wandern
In Ketten, Völker. — Deine Macht, dein Liebreiz
Schmilzt selbst die Schaam Dianens; vor dir thut
Sich willig auf das reinste Bette Hymens;
Du zeigst dich: und entfremdet blickt der Vater
Den Sohn an. Unter deinen Dolchen
Verdampft das Blut von Königen — und Sklaven,
Von dir geführt, ersteigen Kaiserthronen.
Allmächt'ger Gott! Allmächt'ger, ein'ger Gott!
Des Universums Herrscher! selbst den Donnrer —
Verächtliches Gelichter gegen dich —
Wirfst vom Olymp du. — Alles beugt sich vor dir,
Nur nicht der Timon. Komm, armseliger Tropf,
Ich will dich hängen.

(Er steckt das Gold ein, klettert auf den Baum, legt sich einen Strick um den Hals und befestigt ihn an einen Ast).

Ein Sprung noch — und das längst ersehnte Ziel
Hat dann erreicht der lebensmüde Wandrer,
Und Timons Flüche rufen nicht Verderben

Mehr über Erd' und Himmel. — Zu — verschlossen —
Seh hinter mir ich schon des Daseyns Pforten,
Vernichtung, du bist mein, ich bin am Ziele!
Vernichtung? hu! — was? nicht? — hu! **Leben?**
— Hölle!
Verflucht! Verflucht!

(Er erhängt sich).

(**Alcibiades** tritt auf mit einem leuchtenden Bedienten).

Alcibiades.

Wie sehr wird er sich freuen,
Hört er, daß ohne Schwertschlag mir die Bürger
Die Thore öffneten und jene stolzen,
Habsücht'gen Senatoren, unsre Feinde,
Selbst ausgeliefert zur gerechten Zücht'gung;
Wie wird die Brust des Patrioten schwellen,
Hört er, daß das vom Joche des Senats
Befreiete Athen einstimmig ihn
Erkohren hat zu einem seiner Führer.
Wie's nächt'ge Dunkel vor dem Strahl der Sonne,
So wird die Finsterniß in seiner Seele
Verschwinden bei der Kunde. Fort, Patroklus,
Zu Timons Höhle! Klopfe!

(Der Diener geht zur Höhle. Alcibiades, im Begriff ihm zu folgen, stößt an Timons Leiche).

Alcibiades.

Was ist das?
Geschwind Patroklus! Leuchte!

Patroklus.

Ein Erhängter!

Alcibiades.

Beim Zeus! der Timon. Hilf Patroklus!

(Alcibiades zieht sein Schwert und löst den Leichnam).

Ach!

Des Lebens Funke ist in ihm erloschen.
Du Aermster, du! Daß dir die Götter niemals
Das rechte Maß beschieden, weder in
Der Liebe, noch im Hasse — war dein Tod.
Komm, hilf ihn mit zu seiner Höhle tragen
Und dann zurück, die Trauernachricht den
Athenern zu verkünden.

Ende.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Meyer, Josef / Schneider, R. S.

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: 7

Gotha 1825

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.d.22(3#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714625-0